

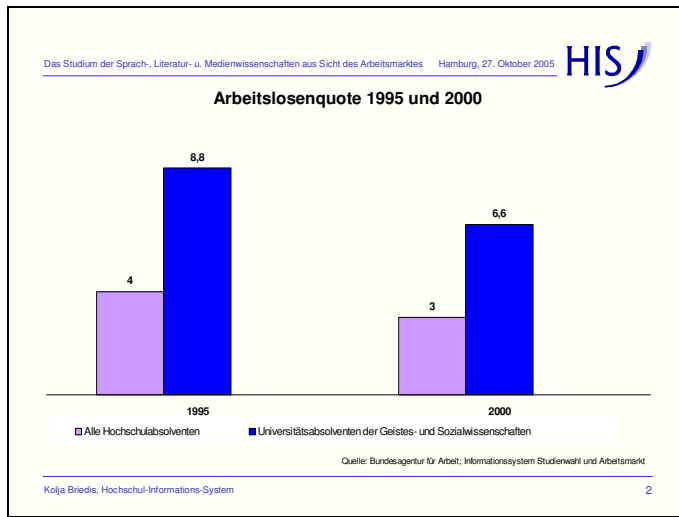
## **Das Studium der Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften aus Sicht des Arbeitsmarktes: Wie steht es um die beruflichen Chancen?**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
ich freue mich, dass ich Ihnen heute einen Einblick geben kann über das Studium der Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften, genauer: auf die Sicht des Arbeitsmarktes auf dieses Studium. Im Kern geht es um die beruflichen Chancen und auch um die Tätigkeitsfelder, die Sie ja im Verlauf dieser Veranstaltung detailliert kennenlernen werden.

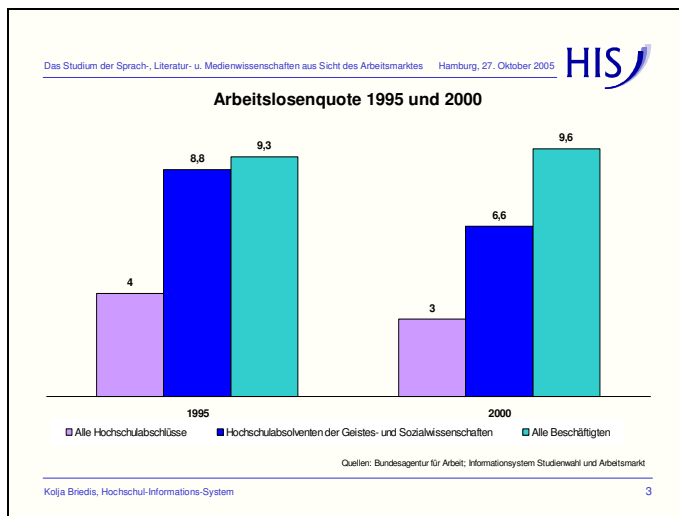
Über Studiengänge in den Geistes- und auch Sozialwissenschaften gibt es ja das klassische Klischee, dass die Absolventen nach dem Studium ohnehin nur Taxifahrer würden. Dass dieses Klischee nicht stimmt und dass der Teilarbeitsmarkt in diesem Bereich deutlich komplexer ist, möchte ich Ihnen im folgenden Vortrag zeigen. Dabei greife ich weitestgehend auf Daten zurück. Diese Daten sind entweder öffentlich verfügbar; z. B. wenn es um Arbeitsmarkten geht. In diesem Fall bin ich jedoch häufig darauf angewiesen, welche Daten in welcher Form vorliegen. Leider gibt es in der Regel dann nur Daten über Geistes- und bzw. Geistes- oder Sozialwissenschaftlerinnen. Deswegen können nicht immer spezifische Befunde vorgelegt werden. Darüber hinaus befragen wir bei HIS alle vier Jahre Hochschulabsolventen. Deswegen geht ein Teil der folgenden Daten auf Sonderauswertungen für diesen Vortrag zurück, die ich auf der Basis unserer letzten Absolventenbefragung des Jahrgangs 2001 vorgenommen habe.

Dieser Jahrgang wurde gut ein Jahr nach dem Studienabschluss von uns zum Studienverlauf, Studium, Übergang in den Beruf und beruflichen Merkmalen befragt. Insgesamt handelte es sich dabei um rund 8100 Absolventen, etwa 100 davon mit einem Abschluss in den Sprach-, Literatur- oder Medienwissenschaften. Wenn ich Ihnen also Ergebnisse aus unserer letzten Absolventenbefragung vorlege, dann sind dies Befunde, die speziell für Ihre Fachrichtung gelten. Auch wenn gegenwärtig keine aktuelleren Daten vorliegen, so sind doch Grundtendenzen erkennbar.

Anfangen möchte ich mit einer Grafik zu den Arbeitslosenquoten: Stimmt es, dass Absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften ein höheres Risiko tragen arbeitslos zu werden als andere Hochschulabsolventen?

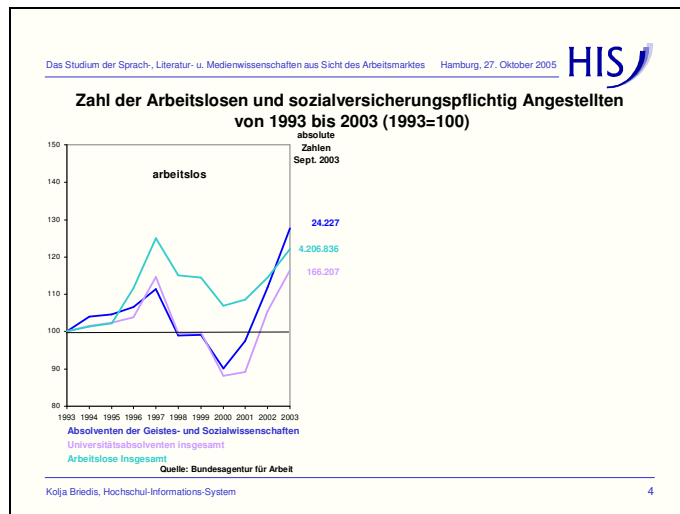


Die Arbeitslosenquote ist in etwa zweimal höher als der Durchschnitt. Verglichen mit der Arbeitslosenquote insgesamt wird es jedoch offensichtlich, dass Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen ziemlich gut dastehen.

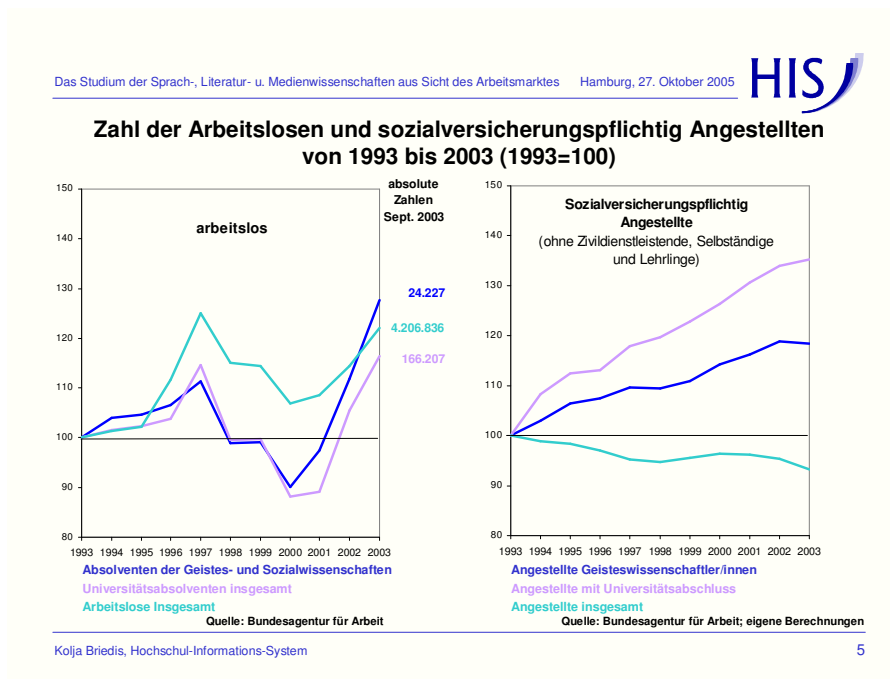


Außerdem ist die Arbeitslosigkeit in den 1990ern gestiegen. Leider liegen sowohl ältere als auch aktuelle Daten für Absolventen anderer Disziplinen nicht vor.

Aber es ist sicher, dass die Arbeitsmarktsituation sich seit 2001 verschlechtert hat, und dass die Arbeitslosenquote angestiegen ist. Dieses kann den Abbildungen über die Anzahl an Arbeitslosen und Beschäftigten entnommen werden.



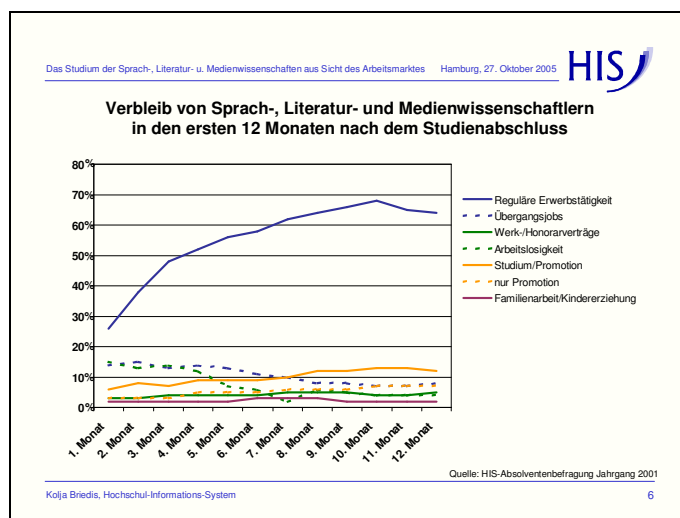
Was die Anzahl an Arbeitslosen betrifft, können wir drei verschiedene Perioden während der letzten zehn Jahre unterscheiden: die Zeit zwischen 1993 und 1997 als die Arbeitslosenzahl anstieg, die Zeit zwischen 1997 und 2000 als die Arbeitslosenzahl zurückging, und die Zeit ab 2001 als die Arbeitslosigkeit wieder enorm angewachsen ist. Dieses Muster trifft auf verschiedene Gruppen auf dem Arbeitsmarkt zu, aber Absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften – zu sehen als hellblaue Linie – sind stärker von den gegenwärtigen Entwicklungen betroffen.



Während der gesamten Zeit ist jedoch die Anzahl von Angestellten im Bereich der Geisteswissenschaften – Daten für SozialwissenschaftlerInnen liegen nicht vor – stetig gestiegen, wogegen die Anzahl an Angestellten insgesamt leicht rückläufig ist.

Auch wenn es also konjunkturell bedingte Schwankungen der Arbeitslosigkeit unter Geistes- und Sozialwissenschaftlern gibt, so hat dies keinen Einfluss auf die Zahl der beschäftigten Geisteswissenschaftler in dem Sinne gehabt, dass diese sinkt.

Für Sie dürfte nun von besonderem Interesse sein, wie der Übergang in der ersten Monaten nach dem Studium aussieht. Wir befragen die Absolventen dazu anhand eines Kalendariums, in dem sie für jeden Monat nach dem Studienabschluss die Tätigkeiten eintragen, die sie ausgeübt haben. Dabei ist das Spektrum der Beschäftigungs- und Tätigkeitsmöglichkeiten recht groß. Es reicht von regulärer Erwerbstätigkeit auf einer befristeten oder unbefristeten Stelle über Werk- und Honorararbeit bis hin zu Übergangsjobs oder zur Aufnahme eines weiteren Studiums oder einer Promotion und natürlich auch Arbeitslosigkeit. Zum Teil können verschiedene Tätigkeiten auch parallel ausgeübt werden (z. B. Werk/Honorararbeit und Übergangsjobs).



Wie Sie unschwer erkennen können, war die weit überwiegende Mehrheit der zuletzt befragten Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaftler schon sehr bald nach dem Abschluss regulär erwerbstätig. Etwa zwei Drittel haben ein Jahr nach dem Examen eine solche Beschäftigung aufgenommen. Deutlich zu sehen ist auch, dass Übergangsjobs und Arbeitslosigkeit vor allem in den ersten drei bis vier Monaten nach

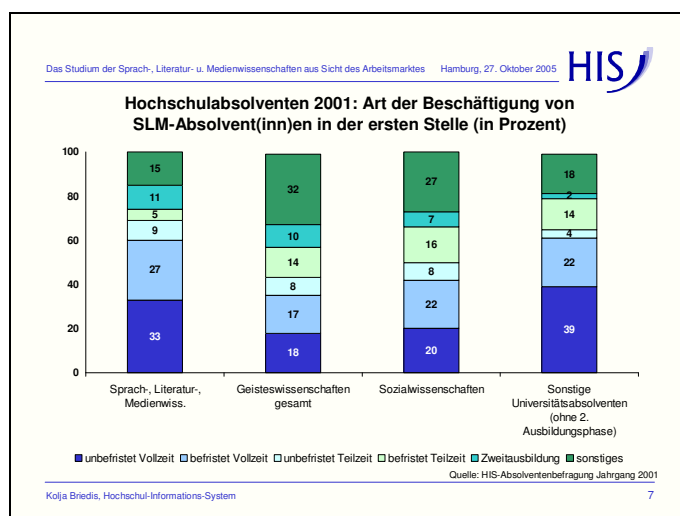
dem Examen auftreten, danach jedoch auch spürbar zurückgehen – die Arbeitslosigkeit lag ein Jahr nach dem Studienabschluss bei vier Prozent nach anfangs noch 15 Prozent. Und auch die Übergangsjobs, also Tätigkeiten, die zumeist als unterqualifizierte und prekäre Beschäftigung anzusehen sind, liegen am Ende des Beobachtungszeitraums bei 8 Prozent.

Der Anteil von Personen mit Werk- und Honorarverträgen bleibt hingegen nahezu konstant. Hier können sich sowohl problematische Beschäftigungen verbergen (z. B. Aushilfsarbeiten in bestimmten Bereichen wie Hochschulen, Redaktionen usw.) als auch Vorboten einer dauerhaften Selbständigkeit.

Eine Besonderheit der Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften sind natürlich Phasen der weiteren Ausbildung, die nicht als reguläre Beschäftigung anzusehen sind. Hierbei handelt es sich zumeist um Volontariate. Diese nehmen erwartungsgemäß einen etwas größeren Raum ein und treten vor allem im Bereich der Medien (z. B. Redaktionen) auf.

Wie Sie auch sehen können, nimmt der Anteil an weiteren Studien – und dort vor allem Promotionen – ständig zu. Familientätigkeiten kommt hingegen nur sehr selten vor, natürlich auch, weil im direkten Anschluss an das Studium nur wenige Absolventen bereits eine eigene Familie haben.

Damit haben Sie jetzt einen Eindruck, wie die Übergangsprofile für die Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaftler insgesamt aussehen. Doch auch bei den regulären Stellen ist noch nichts darüber ausgesagt, ob es sich dabei um befristete oder unbefristete, Vollzeit- oder Teilzeitstellen handelt.

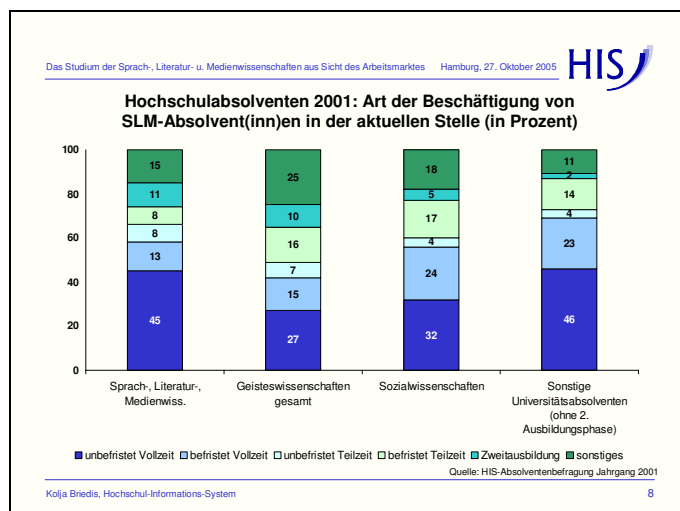


Hier können Sie die Situation für die erste Stelle nach dem Examen zwischen verschiedenen Fachrichtungen vergleichen. In den Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften war beim Jahrgang 2001 bereits auf der ersten Stelle jeder dritte Erwerbstätige auf einer unbefristeten Vollzeitstelle beschäftigt. Im Vergleich mit den Geisteswissenschaften ein recht hoher Wert und auch im Vergleich mit den sonstigen Universitätsabsolventen, die keine 2. Ausbildungsphase zu absolvieren haben – also ohne Lehrer, Ärzte, Juristen – ist der Wert nicht viel ungünstiger.

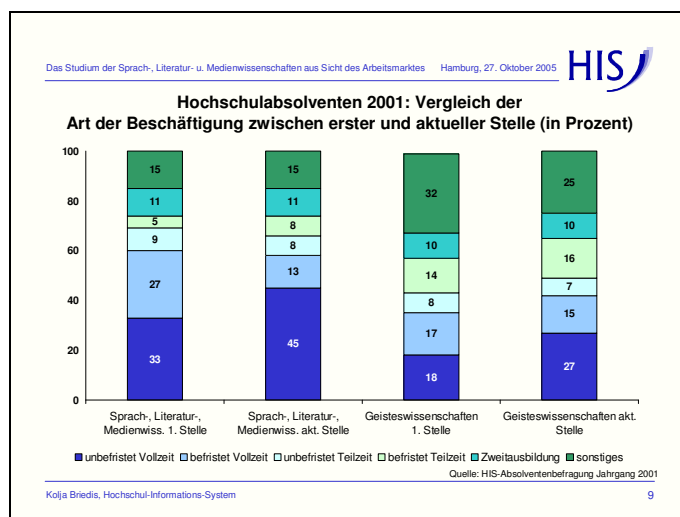
Alle Vollzeitstellen zusammengekommen liegen die Absolventen der Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften sogar gleichauf mit allen Absolventen und deutlich vor der Vergleichsgruppe Geisteswissenschaften. Teilzeitstellen sind eher selten, nicht selten handelt es sich dabei um Promotionsstellen, zumindest wenn sie zugleich befristet sind. Zweitausbildungsphasen stellen als Beschäftigungsform einen Sonderfall dar, weil diese aus der Sache heraus begründet in der Regel befristet sind (nämlich bis zum Ende der Zweitausbildung). In der Gesamtgruppe ist der Anteil hier sehr gering, vor allem weil hier die Absolventen mit obligatorischen Zweitausbildungsphasen nicht aufgeführt sind. Dass die Beschäftigungsform dennoch auftaucht hängt damit zusammen, dass es auch in anderen Bereichen mitunter Absolventen gibt, die Tätigkeiten aufnehmen, die solche weiteren Vorbereitungsphasen vorsehen (z. B. Architekten in bestimmten Bereichen des öffentlichen Dienstes).

Hinter „sonstiges“ verbergen sich schließlich die Beschäftigungsverhältnisse, die nicht so eindeutig zu beschreiben sind, also z. B. Beschäftigungen auf der Basis von Werk- oder Honorarverträgen.

Wie gesagt, hierbei handelt es sich um die erste Stelle nach dem Studienabschluss.

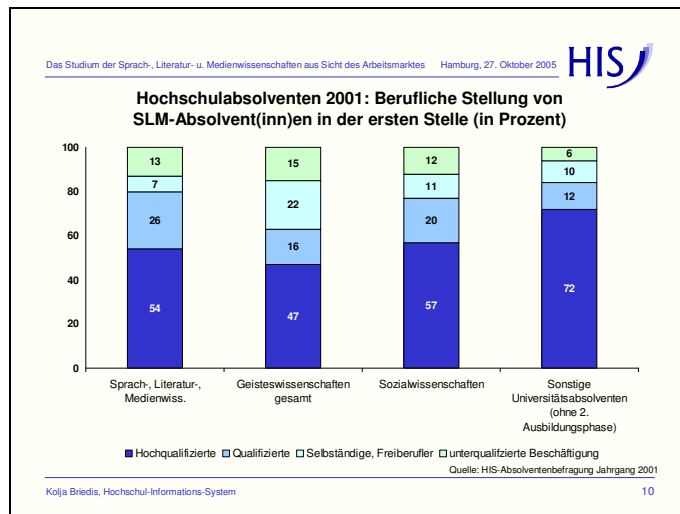


Im Vergleich dazu verändern sich die Zahlen zugunsten der unbefristeten Vollzeitstellen, wenn wir uns Beschäftigungsverhältnisse der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Stellen, also rund ein Jahr nach dem Studienabschluss, anschauen. Diese Stabilisierung der Beschäftigungsverhältnisse ist in allen Fachrichtungen festzustellen. Eine Besonderheit der Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaftler ist jedoch, dass die unter „sonstiges“ zusammengefassten Beschäftigungsformen konstant bleiben. Der Vergleich zwischen erster und letzter Stelle zeigt dies sehr deutlich:



Ebenso bleibt der Anteil der Zweitausbildungsverhältnisse konstant. Allerdings darf dies nicht weiter verwundern, da diese Arbeitsverhältnisse zumeist eine etwas längere Dauer haben und sich somit nicht so schnell verändern.

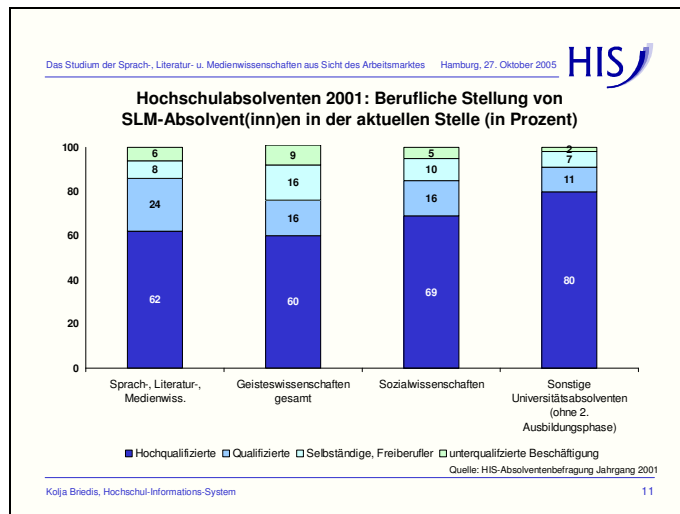
Der Vergleich belegt auch, dass Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaftler bei den Beschäftigungsverhältnissen besser abschneiden als die Geisteswissenschaftler insgesamt – und zwar sowohl bei der ersten als auch bei der aktuellen Stelle.



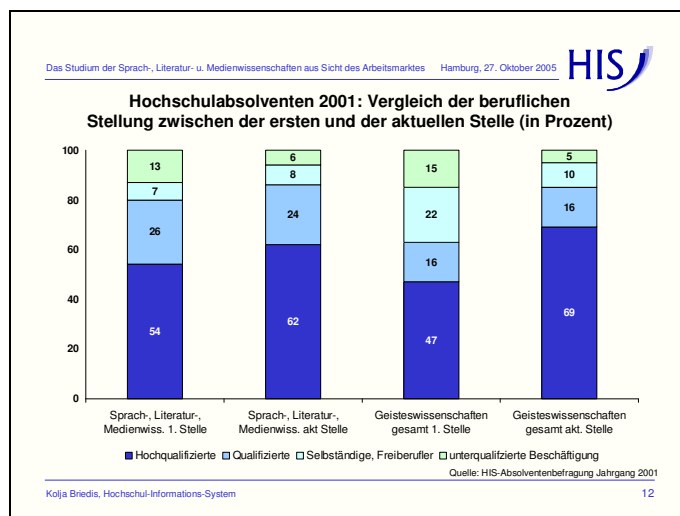
Als nächstes möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf die berufliche Stellung lenken. Sie sehen schon, dass der im Vergleich zu den Geisteswissenschaften insgesamt bessere Berufseinstieg bei den Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften sich auch bei der beruflichen Stellung fort schreibt. Rund die Hälfte arbeitet auf der ersten Stelle als hochqualifizierter Angestellter, also z. B. als wissenschaftlich qualifizierter Angestellter mit oder ohne Leitungsfunktionen oder als leitender Angestellter. Bei den sonstige Universitätsabsolventen ist der Anteil deutlich höher, in den Geisteswissenschaften hingegen niedriger.

Rund ein Viertel der Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaftler ist in der ersten Stelle als qualifizierter Angestellter beschäftigt – z. B. als Sachbearbeiter. Der Anteil an Selbständigen und Freiberuflern entspricht ungefähr dem Anteil an Werk- und Honorarverträgen. Unterqualifizierte Tätigkeiten – also Aufgaben, die weitestgehend unter die Rubrik „Übergangsjobs“ fallen – werden von jedem Achten ausgeübt.



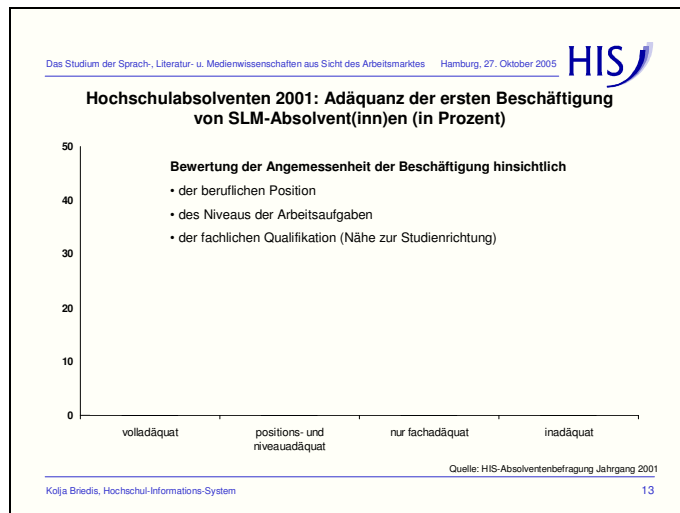


Zu einem späteren Zeitpunkt nimmt vor allem Stellung in unterqualifizierten Tätigkeiten ab. Gleichzeitig findet eine Verschiebung in Richtung Hochqualifizierter statt. Diese Entwicklung ist auch in den Geisteswissenschaften insgesamt sowie die Sozialwissenschaften und bei den sonstigen Universitätsabsolventen zu beobachten.



Eine direkte Gegenüberstellung von erster und letzter Stelle macht diese Entwicklung für Sie möglicherweise leichter nachvollziehbar. Es fällt auf, dass der im Vergleich zu den Geisteswissenschaften insgesamt relativ kleine Anteil an Selbständigen und Freiberuflern konstant bleibt, allerdings auch in der aktuellen Stelle noch geringer ist. Diese deutliche Verschiebung in den Geisteswissenschaften deutet darauf hin, dass ein beträchtlicher Teil an Werk- und Honorararbeit eher als Notlösung anzusehen ist und – sobald sich die Gelegenheit zum beruflichen Wechsel bietet – dieser auch rea-

lisiert wird. In den Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften bleibt der Anteil konstant. Dies hängt zum einen damit zusammen, dass der Anteil bereits in der ersten Stelle recht gering ist. Zum anderen liegt die Vermutung nahe, dass der berufliche Einstieg ihnen etwas besser gelingt. Und schließlich sind Tätigkeiten als Selbstständige oder Freiberufler in dieser Fachrichtung ohnehin etwas weiter verbreitet (z. B. als freier Mitarbeiter).

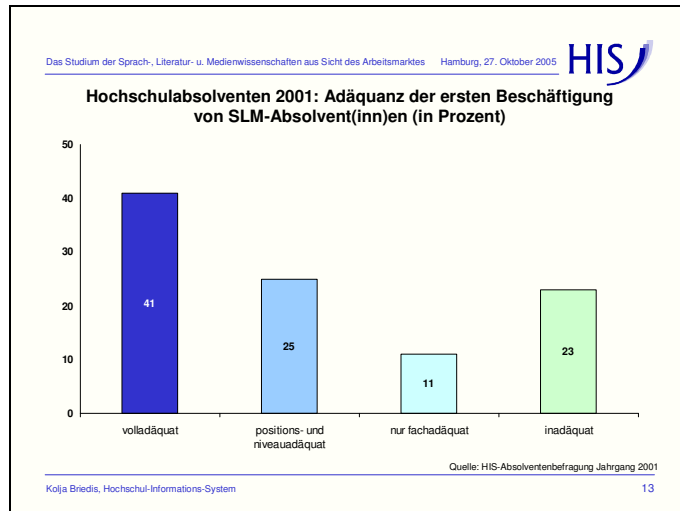


Nun ist die Adäquanz einer Stelle mit der beruflichen Stellung und auch mit dem Beschäftigungsverhältnis nicht ausreichend beschrieben. Deswegen möchte ich Ihnen gerne das Ergebnis einer etwas komplexeren Auswertung präsentieren. Das Ergebnis einer hat schließlich zu vier verschiedenen Adäquanztypen geführt, die ich Ihnen im Folgenden präsentieren möchte. Gefragt haben wir die Absolventen danach, wie sie ihre Beschäftigung mit Blick auf die berufliche Position, das Niveau der Arbeitsaufgaben und hinsichtlich der fachlichen Qualifikation bewerten. Daraus ergaben sich die vier Typen, die ich Ihnen nun vorstelle:

- volladäquat Beschäftigte: hier treffen alle drei Merkmale in hohem Maße zu;
- positions- und niveauadäquat Beschäftigte: bei Ihnen ist die Bewertung der beruflichen Position und des Niveaus der Arbeitsaufgaben hoch, aber nicht die der fachlichen Angemessenheit. Dies ist noch nicht als problematisch einzuschätzen, da solche Tätigkeiten in hohem Maße Transferfähigkeiten und analytische Kompetenzen erfordern, mithin also Aufgaben sind, die in hohem Maße von Hochschulabsolventen erfüllt werden;

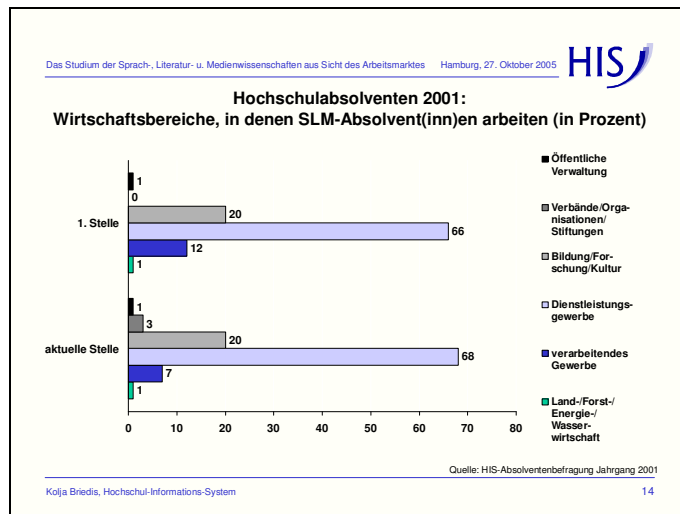
- nur fachadäquat Beschäftigte: bei ihnen ist nur das Merkmal der fachlichen Nähe zum Studienfach in hohem Maße erfüllt;
- inadäquat Beschäftigte: bei ihnen sind alle drei Merkmale niedrig bewertet.

Das Problem ist nun, dass ich Ihnen aufgrund des Analyseverfahrens keinen Vergleich zwischen erster und aktueller Stelle anbieten kann, da die Ergebnisse nicht vergleichbar wären.



Auf der ersten Stelle sind rund 40 Prozent in vollem Umfang adäquat eingesetzt, und ein weiteres Viertel sieht sich als positions- und niveauadäquat beschäftigt an. Als ausschließlich fachadäquat bezeichnet sich rund jeder Zehnte, und das verbleibende Viertel bezeichnet sich als vollkommen inadäquat eingesetzt.

Nun zeichnen diese Zahlen ein etwas anderes Bild als die Befunde zuvor. Dazu muss ich jedoch anmerken, dass dies lediglich die Angaben zur ersten Stelle sind. Die Entwicklungen zwischen erster und aktueller Stelle weisen jedoch auf einen positiven Trend hin, der sich auf bei der Bewertung der Einzelelemente bestätigt.



Als nächstes möchte ich Ihnen gerne etwas mehr über die Bereiche und Tätigkeiten erzählen, in denen die Absolventen des Jahrgang 2001 tätig waren oder sind. Zwar werden Sie in den nächsten Wochen noch zahlreiche Beispiele kennenlernen, doch ich möchte Ihren Blick auch auf die breite Masse lenken. Es handelt sich dabei um Angaben zum Wirtschaftsbereich, in dem der Betrieb in der Hauptsache tätig ist.

So sind meisten Absolventen der Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften im Dienstleistungsgewerbe beschäftigt. Aufgrund der Ausrichtung des Faches verwundert dieser Befund wenig. Etwa ein Fünftel arbeitet in Betrieben bzw. Einrichtungen, die unter dem Begriff „Bildung/Forschung/Kultur“ zusammengefasst werden können, also z. B. bei privaten Aus- und Weiterbildungsanbietern, Hochschulen, Schulen, Forschungseinrichtungen oder anderen kulturellen Einrichtungen.

Etwas häufiger sind auch noch Beschäftigungen in Betrieben des verarbeitenden Gewerbes.

Dass diese Tätigkeiten jedoch nicht zwangsläufig als fachfremde Tätigkeiten zu verstehen sind, dürfte klar werden, wenn man berücksichtigt, dass auch Betriebe im verarbeitenden Gewerbe z. B. Mitarbeiter für die interne oder externe Kommunikation benötigen. Zudem wächst durch verschiedene Einflüsse im Wirtschaftssystem auch der Bedarf an Hochqualifizierten aus anderen Fachrichtungen – darauf werde ich später noch einmal zu sprechen kommen.

Zuvor möchte ich Ihnen noch einige Beispiele für berufliche Funktionen und Berufsangaben nennen, die die Absolventen des Jahrgangs 2001 ausgefüllt haben. Zuerst zu den beruflichen Funktionen:

| Das Studium der Sprach-, Literatur- u. Medienwissenschaften aus Sicht des Arbeitsmarktes Hamburg, 27. Oktober 2005 |            | HIS |
|--|------------|-----|
| <b>Hochschulabsolventen 2001:</b>  |            |     |
| <b>Berufliche Funktionen von SLM-Absolvent(inn)en (in Prozent)</b>   |            |     |
| Berufliche Funktionen  | in Prozent |     |
| Dienstleistungs-"Kerngeschäft"   | 33         |     |
| in Ausbildung (Volontariat, Referendariat etc.)  | 18         |     |
| Absatz, Vertrieb, Außendienst, Marketing   | 10         |     |
| Pressestelle, PR   | 8          |     |
| Verwaltung, Sachbearbeitung, Büro, Sekretariat   | 7          |     |
| Forschung  | 5          |     |
| Logistik, Ablaufkontrolle  | 3          |     |
| Personalwesen  | 3          |     |
| Stabsfunktionen in Unternehmen   | 3          |     |
| Produktentwicklung   | 2          |     |
| Geschäftsführung, Management, Abteilungsleitung  | 2          |     |
| betriebliche Ausbildung, Schulung  | 2          |     |
| Qualitätssicherung   | 1          |     |

Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

Kolja Briedis, Hochschul-Informationssystem

15

Sie sehen schon, dass es ein breites Spektrum an Aufgabenbereichen gibt, die Absolventen der Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften einnehmen. Sie sehen aber auch, dass es schon so etwas wie Kernbereiche gibt, in denen die Absolventen besonders häufig vertreten sind. Dazu gehören u. a. das sog. Dienstleistungskerngeschäft, zu dem z. B. Arbeiten in Banken oder Versicherungen, Redaktionen, Schulen oder auch viele Tätigkeiten als Freiberufler oder Selbständige zählen.

Viele sind auch in einer Ausbildung, also in einem Volontariat und lernen dort weiter. Schließlich ist auch ein größerer Teil im Bereich von Absatz, Vertrieb und Marketing tätig, also damit befasst, den Verkauf von Produkten oder Dienstleistungen zu befördern. Eine Tätigkeit in einer Pressestelle oder PR-Abteilung haben acht Prozent der Befragten inne. Hinzu kommen zahlreiche weitere Aufgabenfelder von Forschung über Personalwesen bis hin zur Qualitätssicherung.

Damit dieses breite Spektrum mit noch etwas mehr Leben gefüllt wird, habe ich Ihnen einmal einige Berufsbezeichnungen aus den Fragebögen herausgeschrieben.

Das Studium der Sprach-, Literatur- u. Medienwissenschaften aus Sicht des Arbeitsmarktes Hamburg, 27. Oktober 2005 **HIS**

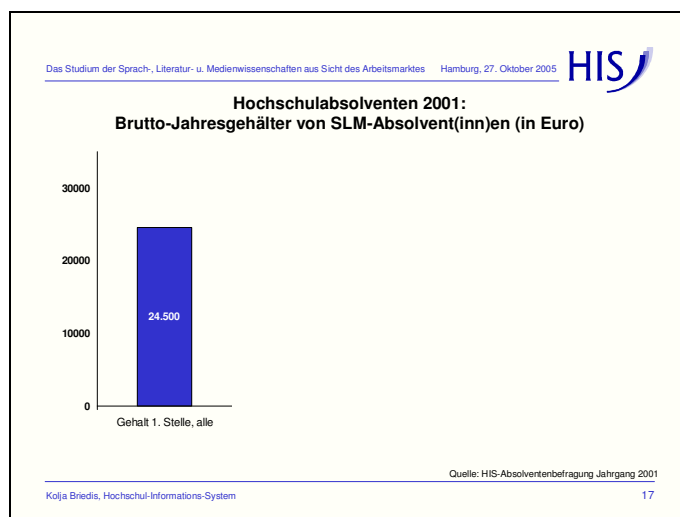
**Hochschulabsolventen 2001:  
Beispiele für Berufsangaben von SLM-Absolvent(inn)en**

- redaktionelle Tätigkeit in einer TV-Produktionsfirma
- Direktionsassistentin Human Resources
- Übersetzer, technischer Redakteur
- Fachübersetzerin bei einer Bank
- Leitung interne und externe Kommunikation
- Consultant für e-learning-Lösungen
- wissenschaftliche Mitarbeiterin
- Assistentin Marketing
- Assistentin der Geschäftsführung
- Referent für Öffentlichkeitsarbeit
- Sprachtherapeutin/Lehrlogopädin
- Beratung bei Softwareentwicklung
- Koordination Marketing und Kundenmarketing
- Call Center Agent
- Produzentin Musikvideos/Dokumentation
- Lektorin im Bereich Kinder- und Jugendbuch
- Bildredakteur
- Unternehmensberater

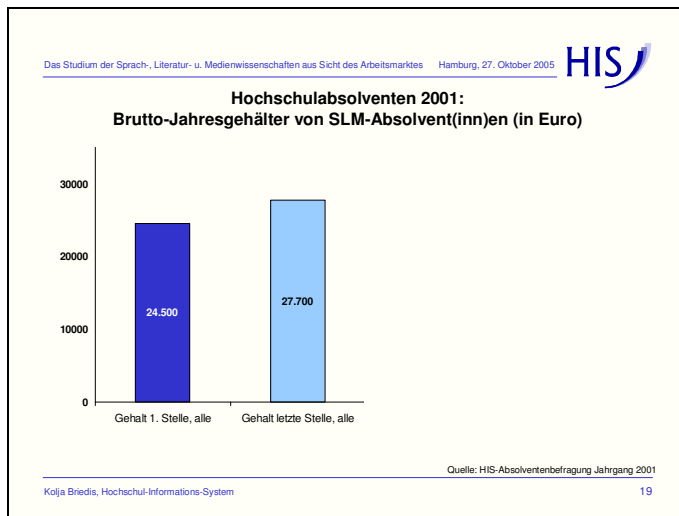
Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

Kolja Briedis, Hochschul-Informations-System 16

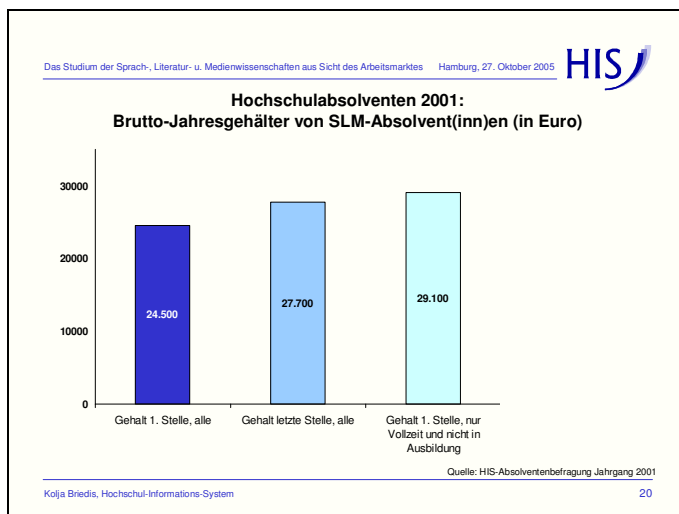
Eine letzte – für die meisten besonders interessante – Frage ist die nach dem Gehalt.



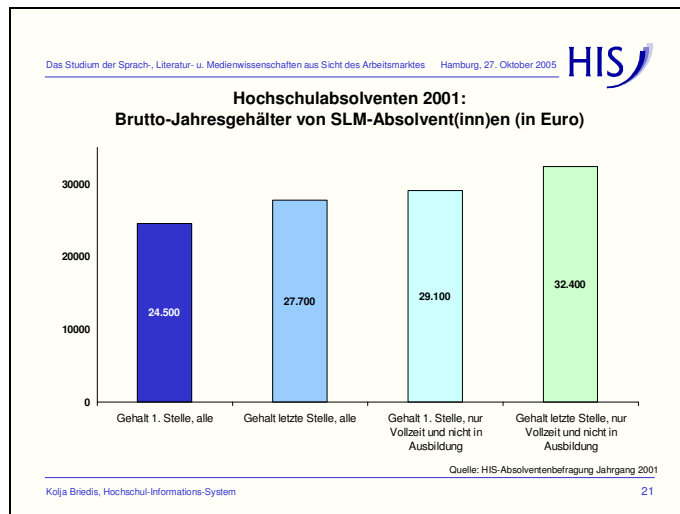
Die Absolventen der Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften des Jahrgangs 2001 haben auf der ersten Stelle nach dem Abschluss ein durchschnittliches Brutto-Jahresgehalt von rund 25.000 Euro bekommen.



Auf der letzten Stelle ist dieses Gehalt bereits um gut 3.000 Euro angestiegen. In beiden Angaben sind jedoch auch diejenigen enthalten, die eine Teilzeitstelle inne haben oder sich in einer Ausbildung oder einem Volontariat befinden.



Rechnet man diese Personen heraus, steigt das durchschnittliche Jahres-Bruttogehalt auf 29.000 Euro in der ersten Stelle und steigt sogar noch weiter an auf 32.400 Euro in der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Stelle.



Nun handelt es sich bei diesen Befunden um Ergebnisse, die durchaus veränderlich sind und nicht für jeden Absolventenjahrgang gleich aussehen. Daher stellt sich die Frage, welche Perspektiven Sie als Absolventen eines möglichen Jahrgangs 2008 – noch dazu mit einem Bachelorabschluss – haben. Diese können und werden sich vermutlich von denen des Jahrgangs 2001 unterscheiden.

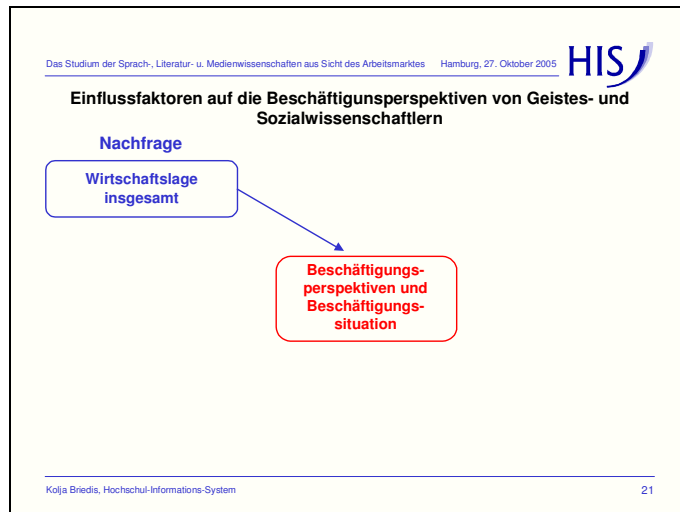
Deswegen möchte ich noch einige Bemerkungen zum Arbeitsmarkt für Absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften machen, bevor ich abschließend auf die Veränderungen durch die Einführung von Bachelor- und Masterabschlüssen eingehe. Im Folgenden berichte ich über den Arbeitsmarkt für Geistes- und Sozialwissenschaftler, weil dieser – auch wenn es noch jeweilige Besonderheiten gibt – in den Grundzügen unabhängig von der Fachrichtung gleiche strukturelle Merkmale aufweist.

Wovon hängen nun also die Beschäftigungsperspektiven von Geistes- und Sozialwissenschaftlern ab?

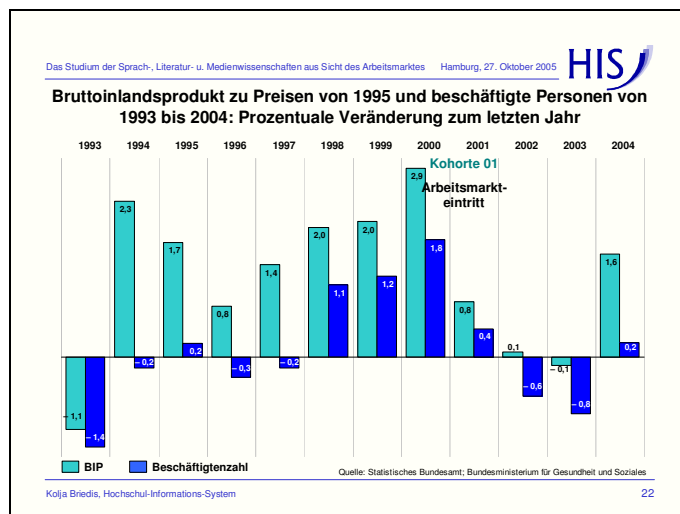
Grundsätzlich – das haben einige der bisherigen Ergebnisse gezeigt – sind Absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften verglichen mit anderen Universitätsabsolventen im Nachteil, wenn es darum geht, eine angemessene Stelle zu finden. Anderen Universitätsabsolventen gelingt es häufiger eine reguläre abhängige Beschäftigung zu finden, und eine Vollzeitarbeit und hohe berufliche Positionen zu besetzen. Kurz, es ist keine Frage, dass für viele Geistes- und Sozialwissenschaftler der Übergang in die Beschäftigung nicht so glatt abläuft wie für andere Absolventen. Langfristig jedoch – das zeigen unsere Befragungen fünf Jahre nach dem Studienabschluss – werden die meisten von ihnen in den Arbeitsmarkt integriert sein, aber



der Weg in eine qualifizierte Arbeit ist gesät mit Hindernissen und führt mitunter durch unterqualifizierte Positionen, Kurzarbeiten und Selbstständigkeit.  
Die Beschäftigungsmöglichkeiten von werden von verschiedenen Faktoren beeinflusst.

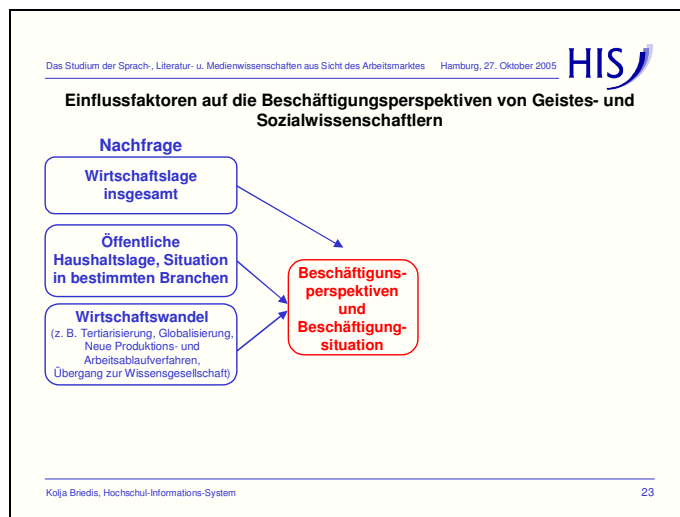


Auf der Nachfrageseite müssen wir die generelle wirtschaftliche Situation berücksichtigen, welche einen Einfluss auf die Gesamtnachfrage an Arbeit hat.



Betrachtet man zwei Hauptindikatoren des gesamten Wirtschaftswachstums, das Bruttoinlandsprodukt und die Beschäftigtenzahl, ist ein relativ schwaches wirtschaftliches Wachstum und eine rückläufige Arbeitsmarktbeteiligung zwischen 1993 und

1997 festzustellen, gefolgt von einem wirtschaftlichen Aufschwung, welcher bis zum Beginn des neuen Jahrtausends anhielt und in einem Ansteigen der Nachfrage nach Arbeit resultierte. In den nachfolgenden Jahren erlebte die deutsche Wirtschaft eine wirtschaftliche Rezession, aber erholte sich im Jahr 2004 etwas. Der Jahrgang 2001 stieg also am Ende eines wirtschaftlich günstigen Lage in den Beruf ein.



Was den Arbeitsmarkt für Absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften betrifft, ist die finanzielle Situation des öffentlichen Haushalts ein weiterer wichtiger Faktor. Traditionell ist der öffentliche Sektor der Hauptarbeitgeber für Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen gewesen und die Absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften haben Arbeit im öffentlichen Sektor gesucht, beispielsweise in Kunst-, Bildungs- oder Kulturorganisationen. Dem engen finanziellen Budget ist es jedoch geschuldet, dass der Zugang zu diesem Beschäftigungsfeld heutzutage sehr beschränkt ist.

Die Medien- und die Werbeindustrie ist ein weiteres beliebtes Beschäftigungssegment für Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen. Während der 1990er sind Beschäftigungsperspektiven in diesem Sektor enorm gestiegen, aber die schwache wirtschaftliche Entwicklung am Beginn des neuen Jahrtausends ließ einen erheblichen Einschnitt in diesem Beschäftigungsfeld und reduzierte die Nachfrage nach Publizisten, Journalisten und Werbeexperten beträchtlich.

Das selbe gilt für die *new economy*, welche Kreativität und Imagination von Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen anerkannte und Arbeit anbot für Quereinsteiger mit IT-Kenntnissen; aber als der Neue Markt im Jahre 2000 kollabierte, ist die Nachfrage

nach Computerspezialisten auch zusammengebrochen und freie Stellen wurden mit adäquat qualifiziertem Personal gefüllt.

Die wirtschaftliche Transformation und die Restrukturierung von Arbeits- und Produktionsabläufen ist auf der Nachfrageseite ein weiterer wichtiger Faktor, welcher möglicherweise weitreichende Konsequenzen hinsichtlich des Bedarfs an Qualifizierten haben wird. Die Globalisierung der Wirtschaft fördert den Bedarf nach interkultureller Kompetenz und Fremdsprachenkenntnissen. Die Expansion des tertiären Sektors – also des Dienstleistungssektors – benötigt Arbeitskräfte mit einem hohen Grad an kommunikativen Fähigkeiten und interpersonellen Kompetenzen. Neue Verfahren der Produktion und der Arbeitsorganisation mit flachen Hierarchien, funktionsübergreifend arbeitenden Teams und ein hohes Maß an Selbstbestimmung verlangen nach Arbeitnehmern,

- die Erfahrung haben mit disziplinübergreifendem vernetztem Denken und interdisziplinärer Arbeit;
- die sozialkompetent sind,
- die gelernt haben selbstbestimmt zu arbeiten, zu planen, zu organisieren und den Arbeitsprozess selber zu kontrollieren,
- und die bereit sind Verantwortung zu übernehmen.

Schließlich gibt es noch ein weiteres Phänomen, das unter dem Schlagwort Wissensgesellschaft gehandelt wird: Das Entstehen einer wissensbasierten Gesellschaft, in der Kapital und Arbeit durch Wissen als die zentrale Produktivitätskraft ersetzt werden und in der Wissen zu einem Hauptfaktor der Produktion wird. Einerseits führt die Wissensgesellschaft zu einer steigenden Nachfrage nach hochqualifiziertem Personal. Andererseits benötigt sie bestimmte Kompetenzen:

- die Fähigkeit Informationen effizient umzusetzen,
- die Kompetenz zu organisieren und zu reorganisieren, Wissen zu schöpfen und zu verbreiten,
- die Fähigkeit Informationen und Kommunikationstechnologien kompetent zu nutzen
- und das Potential sich weiterzubilden.

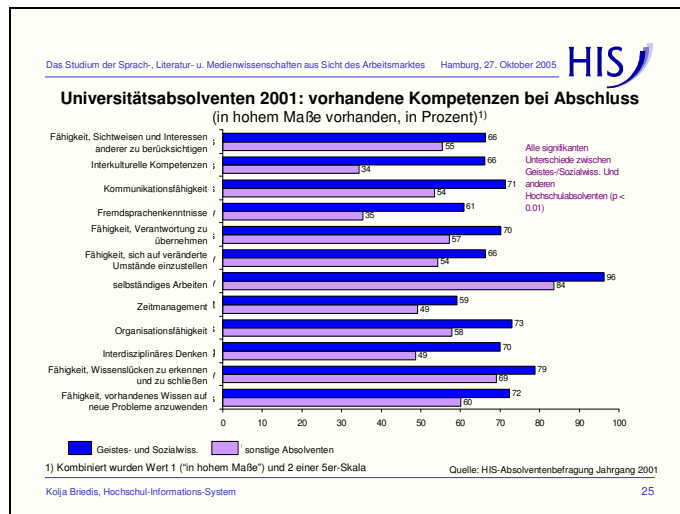
Dem gegenüber steht auf der Angebotsseite ein bestimmtes Kompetenzprofil von Hochschulabsolventen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften gegenüber.



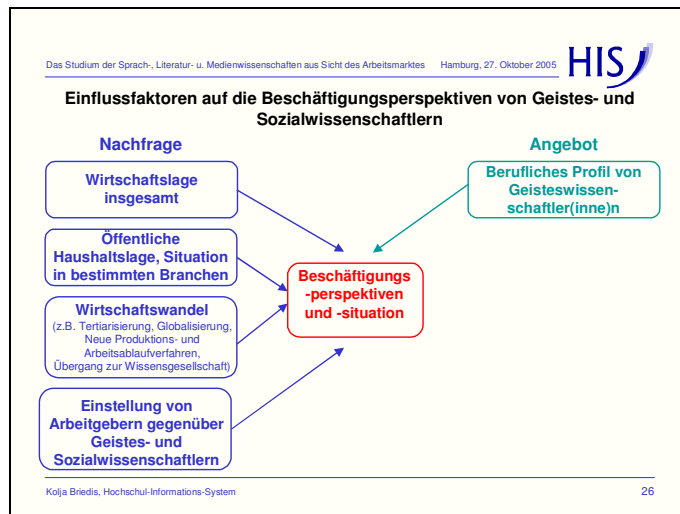
In Zeiten, in denen die traditionellen Beschäftigungsperspektiven für Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen zurückgehen, ist es äußerst wichtig den Zugang zu anderen, nichttraditionellen Berufsfeldern zu öffnen, unter anderem durch die Erweiterung des Qualifikationsprofils der Absolventen. Dafür gibt es inzwischen zahlreiche Initiativen, die sich mit Berufsfeldern von Hochschulabsolventen aus den Geisteswissenschaften auseinandersetzen und versuchen, im Studium die benötigten Kompetenzen zu fördern – so wie z. B. die Arbeitsstelle „Studium und Beruf“ hier in Hamburg oder auch die Initiative „Mit Leibniz zu Bahlsen“ an der Universität Hannover.

Inzwischen haben Geistes- und Sozialwissenschaftler sich ihre Plätze auch verehrt in der freien Wirtschaft erobert. Wenn sie in privaten Unternehmen arbeiten, führen häufig Aufgaben aus, die ein hohes Maß an sozialen Kompetenzen erfordern. Sie fungieren als Mittler zwischen Unternehmen und Kunden, zwischen Unternehmen und Öffentlichkeit, zwischen dem Unternehmen und seinen Mitarbeitern oder zwischen verschiedenen Unternehmensabteilungen. Zweite Botschaft: Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen können Wirtschaftswissenschaftler/innen in den Feldern Finanzwesen, Buchhaltung und Controlling kaum herausfordern; auf der anderen Seite können Wirtschaftswissenschaftler/innen nur schwer mit Geisteswissenschaftler/innen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit konkurrieren. Was Human Resources (also Personal) und Marketing betrifft, ist die Situation jedoch anders: Hier haben Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen nicht zu unterschätzende Beschäftigungsperspektiven.

Für diese Aufgaben werden bestimmte Kompetenzen benötigt, über die Absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften in besonderem Maße verfügen:



Unter Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen ist das Maß an sozialen Kompetenzen wie interkulturellen und kommunikativen Kompetenzen signifikant höher als unter anderen Universitätsabsolventen. Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen behaupten außerdem häufiger einen höheren Grad an sogenannter Methodenkompetenz zu besitzen – mit Methodenkompetenz ist die Fähigkeit gemeint, adäquate Problemlösungsstrategien zu selektieren, zu planen und zu realisieren, und umfasst unter anderem Lernfähigkeit, die Fähigkeit Kenntnisse zu transferieren und Organisationstalent. Kurz, Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen verfügen über solche Kompetenzen, die in der Wissensgesellschaft und mit Hinblick auf neue Produktionsverfahren und Arbeitsabläufe von entscheidender Bedeutung sind.



Ein weiterer Haupteffekt, der letzte der auf Seiten der Nachfrage zu nennen wäre, ist mit der Einstellung von Arbeitgebern gegenüber Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen verbunden. In der Arbeitswelt hatten Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen gewöhnlich das Image exzellente Theoretiker von geringem praktischen Nutzen zu sein. Dieses Image, welches teilweise auf Unwissenheit basiert, ist im Wandel begriffen – auch weil sich Kenntnis über die Kompetenzen von Geistes- und Sozialwissenschaftlern nach und nach ausgebreitet hat. Die Teilnahme an praxisorientierten Initiativen bietet Arbeitgebern die Möglichkeit das wirkliche Potential von Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen kennen zu lernen. Als Folge reduzierte sich die Zurückhaltung bei der Anstellung von diesen Absolventen.

Obwohl es nicht mehr nötig ist, Arbeitgeber von den Vorzügen von Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen zu überzeugen, benötigen Absolventen dieser Studienbereiche mehr als Schlüsselkompetenzen. Wie bereits erwähnt fordern Arbeitgeber zusätzlich weitere Qualifikationen, insbesondere ICT-Kenntnisse, wirtschaftliche Grundkenntnisse und Berufserfahrung.

Der breit qualifizierte und geschulte Geistes- und Sozialwissenschaftler hat sicherlich alle Vorteile auf seiner Seite. Aber in Zeiten einer schwachen wirtschaftlichen Entwicklung bevorzugen Arbeitgeber Absolventen mit eindeutigen, vertrauten und spezialisierten Qualifikationen, das heißt, Arbeitgeber, die oftmals selber Ökonomen sind, stellen auch Ökonomen ein.

Dies ist umso mehr ein Thema, da Studenten anderer Fächer – und Universitäten im Allgemeinen – ebenso die Bedeutung von Schlüsselkompetenzen realisiert haben und diese zu entwickeln versuchen. Das impliziert, dass die Arbeitsmöglichkeiten für Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen auch von der Anzahl und Qualifizierung von Absolventen anderer Disziplinen abhängen.



Und schließlich kamen Umfragen über Berufaspirationen von StudentInnen zu dem Resultat, dass Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen sich neu orientieren und zunehmend ernsthaft eine Beschäftigung in der Privatwirtschaft in Erwägung ziehen. Einerseits kann dies den begrenzten Beschäftigungsperspektiven in den traditionellen Sektoren zugeschrieben werden – Medien, Verlagswesen, Werbung, Non-Profit-Organisationen, Kunst, Kultur und Bildung. Andererseits kann dies auch ein Ergebnis von Erfahrungen sein, welche die Absolventen in praxisorientierten Programmen gemacht haben.

Abschließend möchte ich noch einige Aussagen über Veränderungen durch die Einführung von Bachelor- und Masterabschlüssen machen:

Das Studium der Sprach-, Literatur- u. Medienwissenschaften aus Sicht des Arbeitsmarktes Hamburg, 27. Oktober 2005 HIS

Die ersten Bachelor - Absolventen erobern die Arbeitswelt.

Kolja Briedis, Hochschul-Informationssystem 28

Der Bachelor ist nicht mehr das unbekannte Wesen wie noch vor zwei oder drei Jahren. Die Arbeitgeber setzen sich immer mehr mit der Frage auseinander, welche Veränderungen auch auf sie mit den neuen Studienabschlüssen zukommen. Es gibt inzwischen zahlreiche Initiativen und Maßnahmen, die dazu beitragen sollen, die neuen Abschlüsse bekannter zu machen.

Das Studium der Sprach-, Literatur- u. Medienwissenschaften aus Sicht des Arbeitsmarktes Hamburg, 27. Oktober 2005 HIS

**Initiativen zu Bachelor und Master:**

- Memorandum zur gestuften Studienstrukturreform des BDA
- Initiative „Bachelor welcome!“

Kolja Briedis, Hochschul-Informationssystem 30


Eine davon ist das Memorandum zur gestuften Studienstruktur des Bundesvereinigungen der deutschen Arbeitsgeberverbände (BDA). Ein weitere ist die Initiative „Bachelor welcome!“, die vom Stifterverband für die deutsche Wissenschaft ins Leben gerufen wurde, und die von zahlreichen namhaften Unternehmen unterzeichnet wurde. Aber es gibt auch Bemühungen, die Abschlüsse bei kleineren Unternehmen und Betrieben bekannt zu machen. Im Februar z. B. plant die Wissenschaftsbehörde in



Hamburg in Kooperation mit der Arbeitsagentur sowie der Handelskammer Hamburg eine Informationsveranstaltung zu Bachelor und Master, deren Zielgruppe kleinere und mittlere Unternehmen sind.

Das Studium der Sprach-, Literatur- u. Medienwissenschaften aus Sicht des Arbeitsmarktes

Hamburg, 27. Oktober 2005



**Initiativen zu Bachelor und Master:**

- Memorandum zur gestuften Studienstrukturreform des BDA
- Initiative „Bachelor welcome!“

**Zusagen**

- Angebot attraktiver Einstiegschancen
- Weiterbildung ermöglicht die Übernahme von Führungspositionen
- „diploma supplement“ als wichtiger Bestandteil im Bewerbungsverfahren
- Kooperationsangebot an die Hochschulen
- Werbung für die Bachelor- und Masterabschlüsse (Zukunft der akad. Ausbildung)

Kolja Briedis, Hochschul-Informationssystem

31


In den genannten Positionspapieren werden eine Reihe von Zusagen gemacht, wie beispielsweise:

- das Angebot attraktiver Einstiegchancen für Bachelorabsolventen,
- die Zusage, dass mit inner- und außerbetrieblicher Weiterbildung – also nicht nur einem Masterstudium – auch der Aufstieg in Führungspositionen möglich sein wird,
- die Stärkung von Bachelorstudiengängen durch eine stärkere Bedeutung des „diploma supplements“ im Bewerbungsverfahren, das bekanntermaßen in erster Linie von Bachelorstudiengängen angeboten wird,
- ein Kooperationsangebot an die Hochschulen bei der Entwicklung und Weiterentwicklung von vorbildhaften Bachelorstudiengängen,
- sowie die Zusage, dass den neuen Studienabschlüssen die Zukunft der akademischen Ausbildung gehören wird und entsprechend Werbung für diese Abschlüsse betrieben wird.

Selbstverständlich werden diese Zusagen auch an bestimmte Forderungen gebunden:

Das Studium der Sprach-, Literatur- u. Medienwissenschaften aus Sicht des Arbeitsmarktes

Hamburg, 27. Oktober 2005



**Forderungen**

- Kernwissen des Faches, Methodenkenntnisse, soziale Kompetenzen
- inhaltliche Entwicklung der Studiengänge
- Spielräume für Praxisphasen
- Gewährleistung des internationalen Bezugs
- Qualitätssicherung
- Einführung eines Leistungspunktesystems, modularisierter Studienangebote und des „diploma supplements“

Kolja Briedis, Hochschul-Informationssystem

32

So sollen die Absolventen die wichtigen Grundlagen ihres Faches beherrschen und dazu über Methodenkenntnisse und soziale Kompetenzen verfügen. Es geht also auch um die Stärkung von Schlüsselqualifikationen.

Zudem muss die Chance genutzt werden, die Studiengänge inhaltlich weiterzuentwickeln. Ebenso sollen Spielräume für Praxisphasen erhalten bleiben.

Außerdem sollen die neuen Studiengänge gewährleisten, dass der internationale Bezug des Studiums gestärkt wird. Dies soll zum einen durch eine stärkere internationale Vergleichbarkeit der Abschlüsse erreicht werden, zum anderen aber auch durch eine stärkere Internationalisierung im Studium.


Darüber hinaus ist eine vernünftige Qualitätssicherung zu betreiben, z. B. durch Evaluationen und Akkreditierungen.

Und schließlich soll ein Leistungspunktesystem (ECTS) eingeführt werden, das Studium soll modularisiert werden und das „diploma supplement“ soll standardmäßig zum Abschluss vergeben werden.

Die entscheidende Frage ist jedoch, ob es den Bachelorabsolventen tatsächlich gelingen wird, einen beruflichen Einstieg zu finden. Diese Frage kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht abschließend beantwortet werden. Wir von der HIS haben im vergangenen Jahr bundesweit erstmalig Bachelorabsolventen zum Studium und Verbleib nach dem Abschluss befragt.

Das Studium der Sprach-, Literatur- u. Medienwissenschaften aus Sicht des Arbeitsmarktes

Hamburg, 27. Oktober 2005



### Forderungen

- Kernwissen des Fachs, Methodenkenntnisse, soziale Kompetenzen
- inhaltliche Entwicklung der Studiengänge
- Spielräume für Praxisphasen
- Gewährleistung des internationalen Bezugs
- Qualitätssicherung
- Einführung eines Leistungspunktesystems, modularisierter Studienangebote und des „diploma supplements“

**Erste Ergebnisse zum Verbleib von Bachelorabsolventen:**

Studie: „Der Bachelor als Sprungbrett?“ ([www.his.de/absolventen](http://www.his.de/absolventen))

Kolja Briedis, Hochschul-Informationssystem

33

Ich werde Ihnen nun keine Einzelergebnisse dieser Studie „Der Bachelor als Sprungbrett?“ präsentieren, jedoch zwei grobe Eckdaten anbieten.

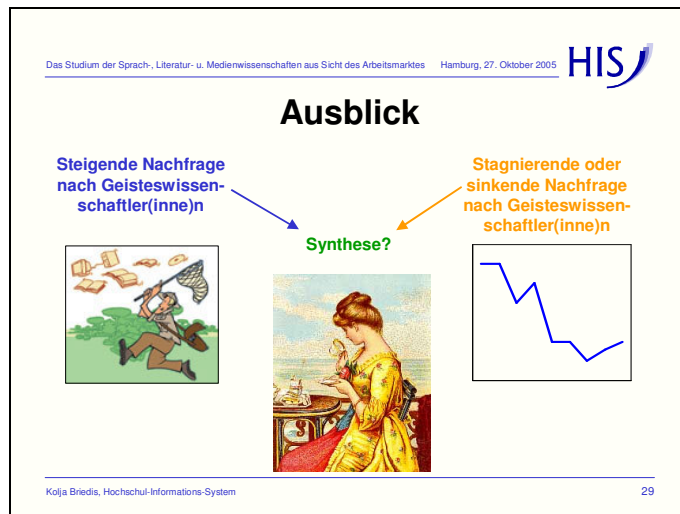
Zum einen studiert die große Mehrheit nach dem Bachelorabschluss weiter. Rund 70 Prozent befinden sich neun Monate nach dem Examen in einem weiteren Studium, rund 22 Prozent sind regulär erwerbstätig und nur etwa 2 Prozent sind arbeitslos. Bei den meisten steht die Entscheidung für ein Masterstudium übrigens schon sehr frühzeitig im Bachelorstudium fest.

Zum anderen erwerben Bachelorabsolventen im Studium ein hohes Maß an Schlüsselqualifikationen. Offensichtlich haben viele Hochschulen die Studienstruktureform auch zu einer Reform des gesamten Studiums genutzt. Damit wird dann auch eine der zentralen Forderungen von Arbeitgebern erfüllt.

Allerdings sind dies Befunde zu einem frühen Zeitpunkt der Umstellung auf Bachelor und Master – immerhin waren es die ersten Bachelorabsolventen. Die Zukunft muss erst noch zeigen, dass sich dieser positive Befund fortsetzt.

Sollten Sie Interesse an der gesamten Studie haben, lade ich Sie ein, sich einmal auf unserer Internetseite umzuschauen.

Ich hoffe, dass meine Präsentation Ihnen einen Eindruck von den Beschäftigungsperspektiven geben konnte. Es bleibt nur noch ein weiterer Aspekt oder eine Frage offen: Was wird in der Zukunft geschehen?



In Anbetracht der komplexen Natur des Arbeitsmarktes, ist es sehr schwer diese Frage zu beantworten. In den vorangehenden Abschnitten habe ich mehrere Faktoren herausgestrichen, welche die Nachfrage nach Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen erhöhen könnten. Der Wichtigste ist der Strukturwandel von Gesellschaft und Wirtschaft, welcher den Bedarf nach einem neuen Typus von Berufstätigen schafft: dem Wissensarbeiter. Ich habe auch Faktoren identifizieren können, die einen negativen Einfluss auf Beschäftigungsperspektiven haben könnten, zum Beispiel schwaches Wirtschaftswachstum oder sogar Rezession.

Ein Versuch, die vorangegangene Zusammenstellung zu antizipieren und Zukunftsperspektiven vorher zu sagen, wäre ein wenig wie Kaffeesatzlesen. Anstatt im Kaffeesatz zu lesen, wofür mir die Qualifikation fehlt, will ich meine Präsentation mit einem Ratschlag beenden. Meiner Meinung nach, sind wir gut beraten, wenn wir aus Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen nicht WirtschaftswissenschaftlerInnen mit einem geistes- oder sozialwissenschaftlichen Hintergrund machen, sondern stattdessen ihre echten Stärken bewahren und ihre Schwächen kompensieren.

Mit dem Bachelorstudium besteht eine große Chance dazu, diesen Weg zu gehen.

Das Studium der Sprach-, Literatur- u. Medienwissenschaften aus Sicht des Arbeitsmarktes Hamburg, 27. Oktober 2005 

---

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

**Kontakt:**  
Kolja Briedis  
Tel.: (0511) 1220-232  
E-Mail: [briedis@his.de](mailto:briedis@his.de)  
[www.his.de/absolventen](http://www.his.de/absolventen)

HIS - Hochschul-Informationssystem  
Absolventenuntersuchungen  
Goseriede 9, 30159 Hannover

---

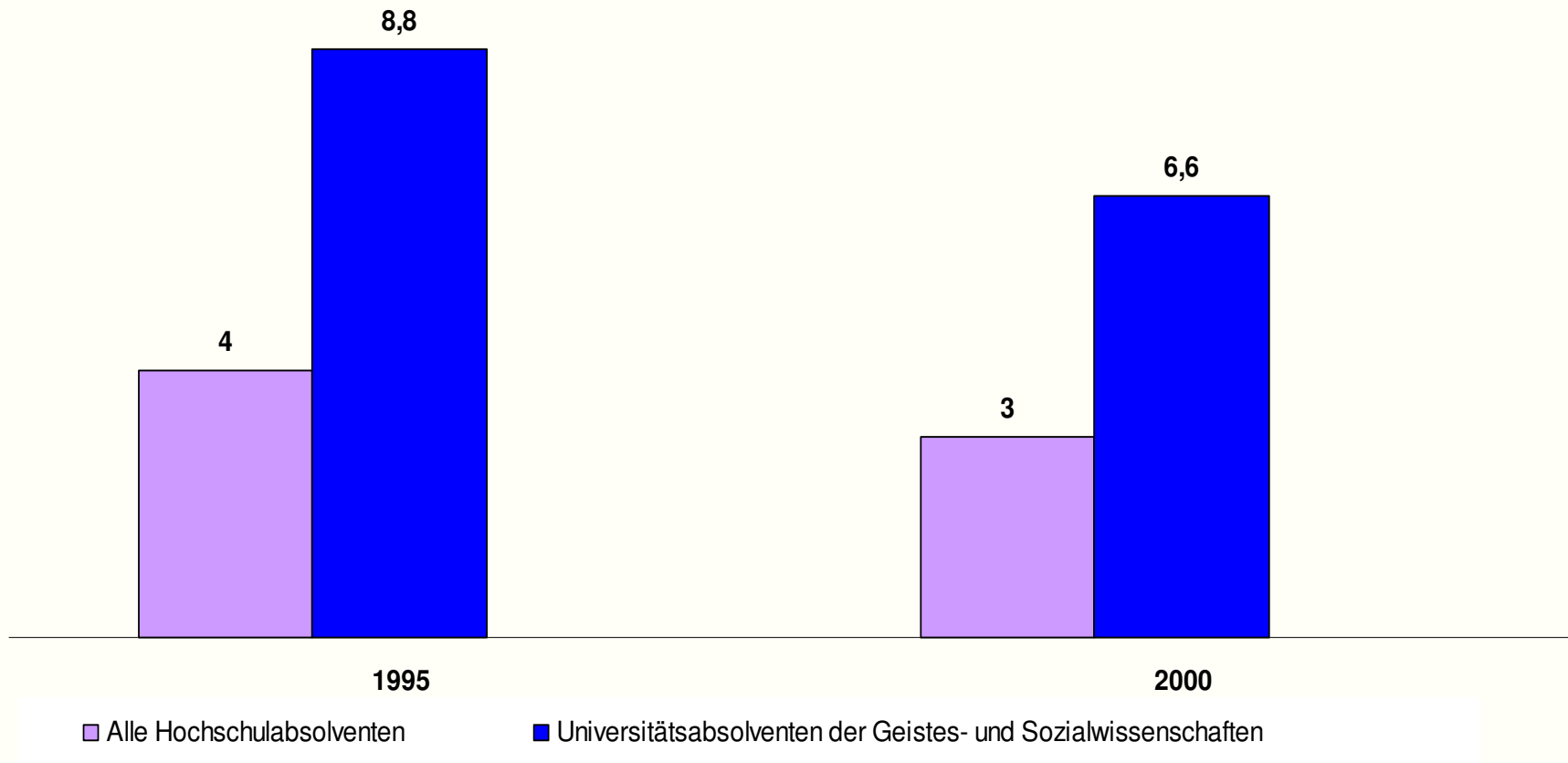
Kolja Briedis, Hochschul-Informationssystem 30

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und stehe Ihnen nun für Rückfragen gerne zur Verfügung.

# **Das Studium der Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften aus Sicht des Arbeitsmarktes**

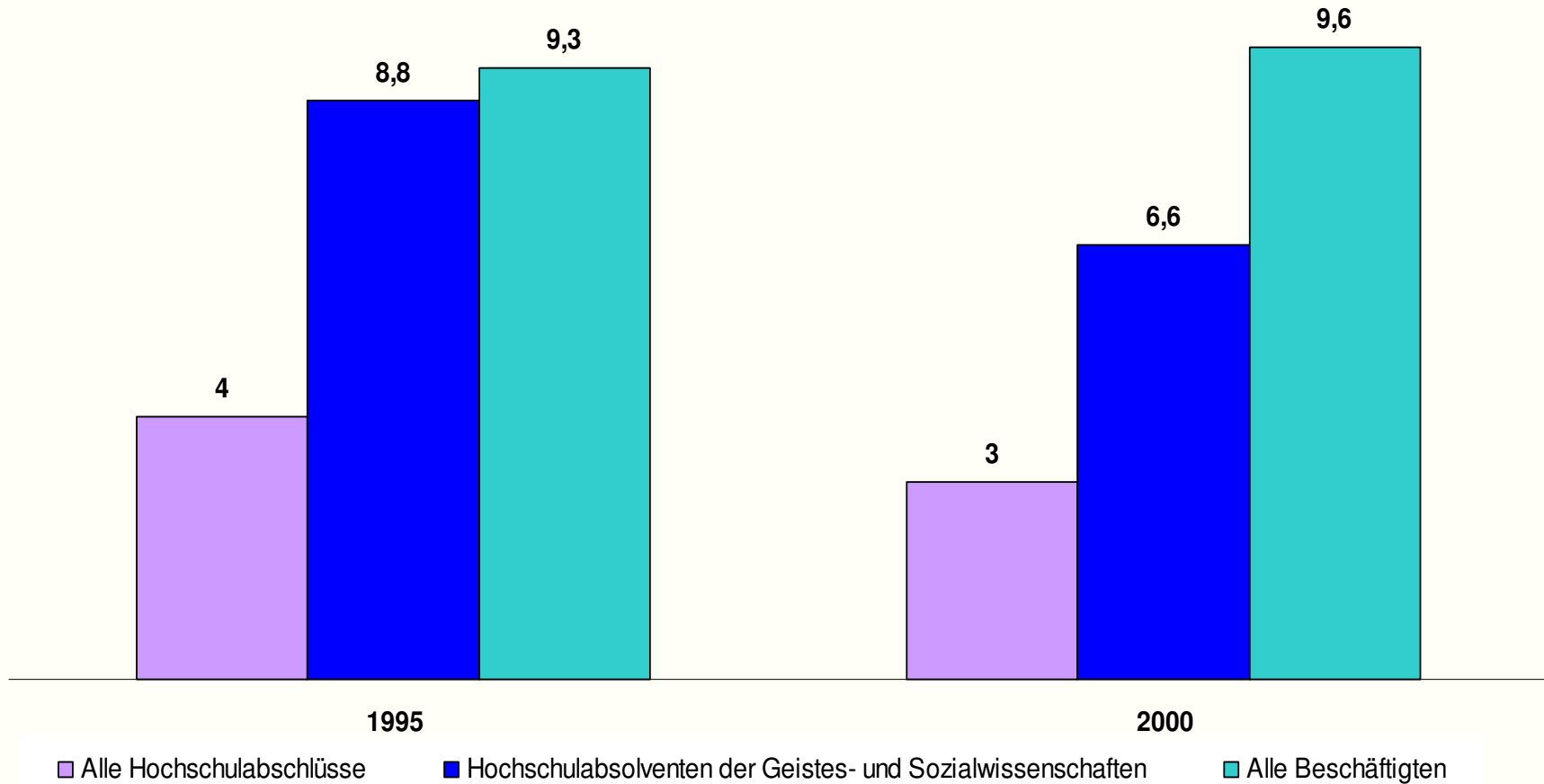
Wie steht es um die beruflichen Chancen?

## Arbeitslosenquote 1995 und 2000



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Informationssystem Studienwahl und Arbeitsmarkt

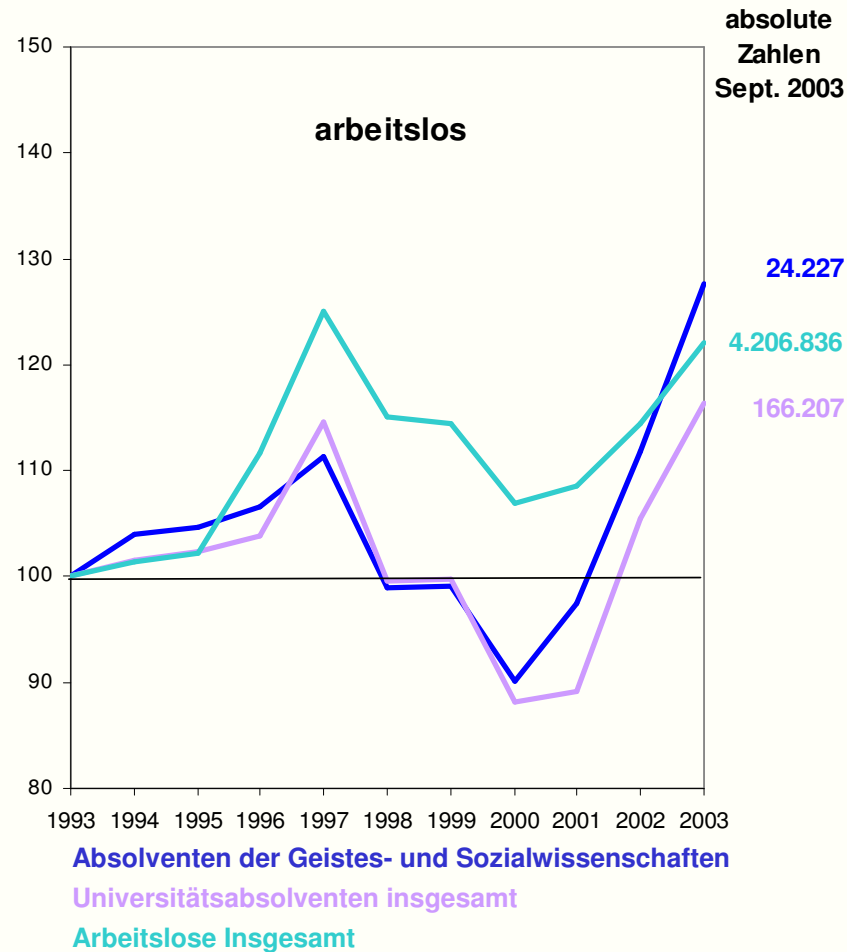
## Arbeitslosenquote 1995 und 2000



Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Informationssystem Studienwahl und Arbeitsmarkt

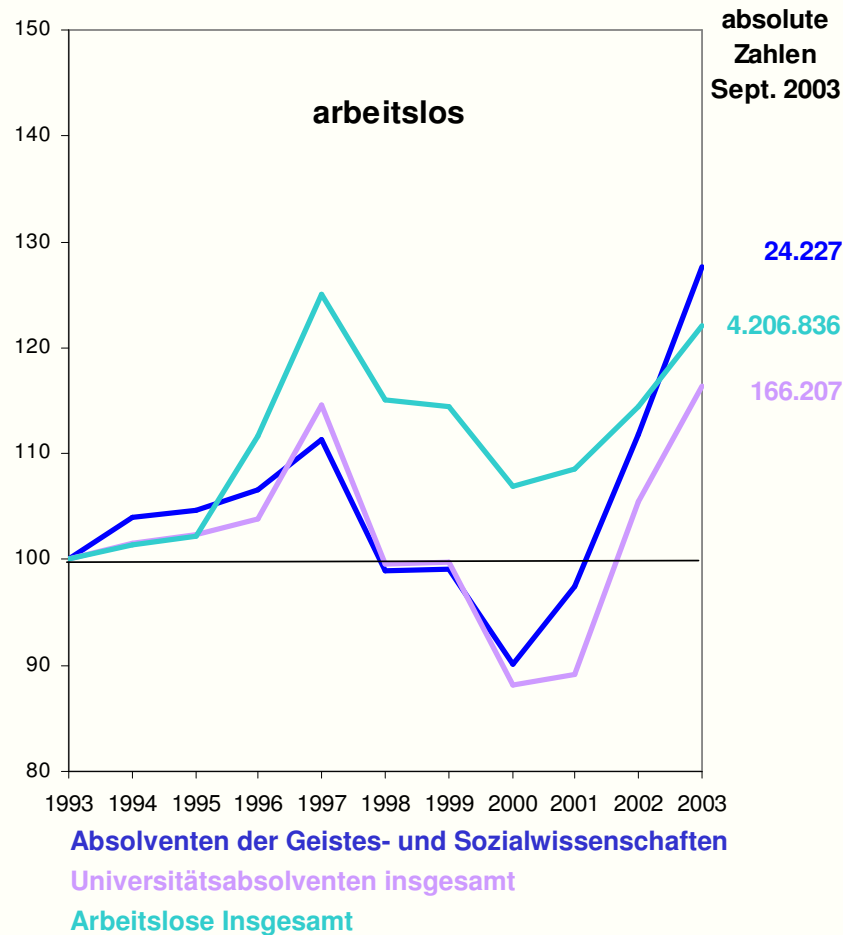


## Zahl der Arbeitslosen und sozialversicherungspflichtig Angestellten von 1993 bis 2003 (1993=100)

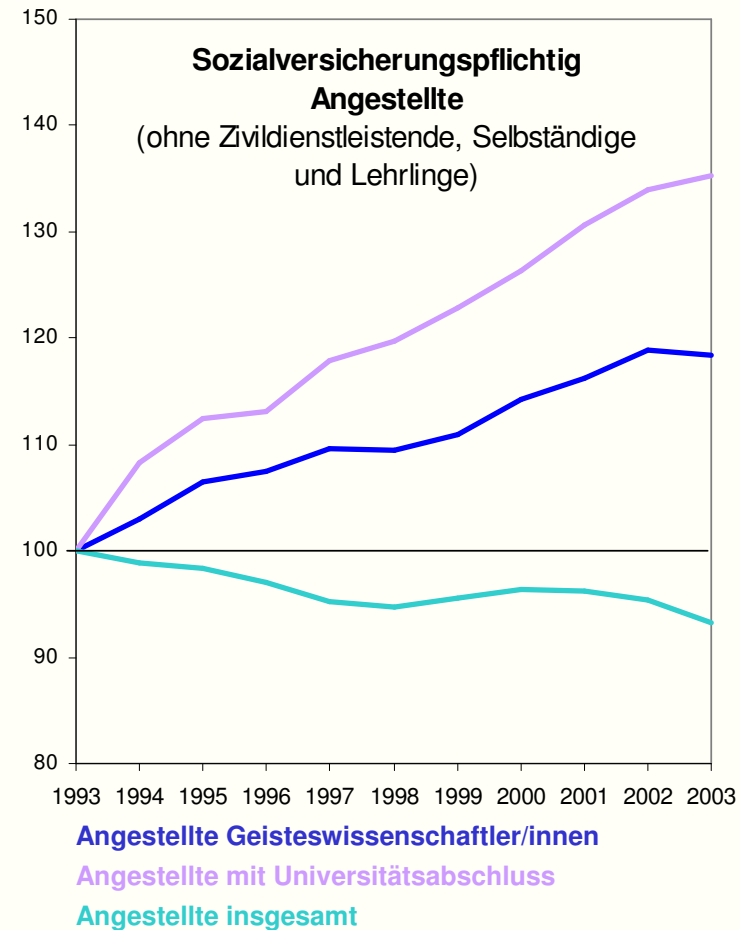


Quelle: Bundesagentur für Arbeit

## Zahl der Arbeitslosen und sozialversicherungspflichtig Angestellten von 1993 bis 2003 (1993=100)

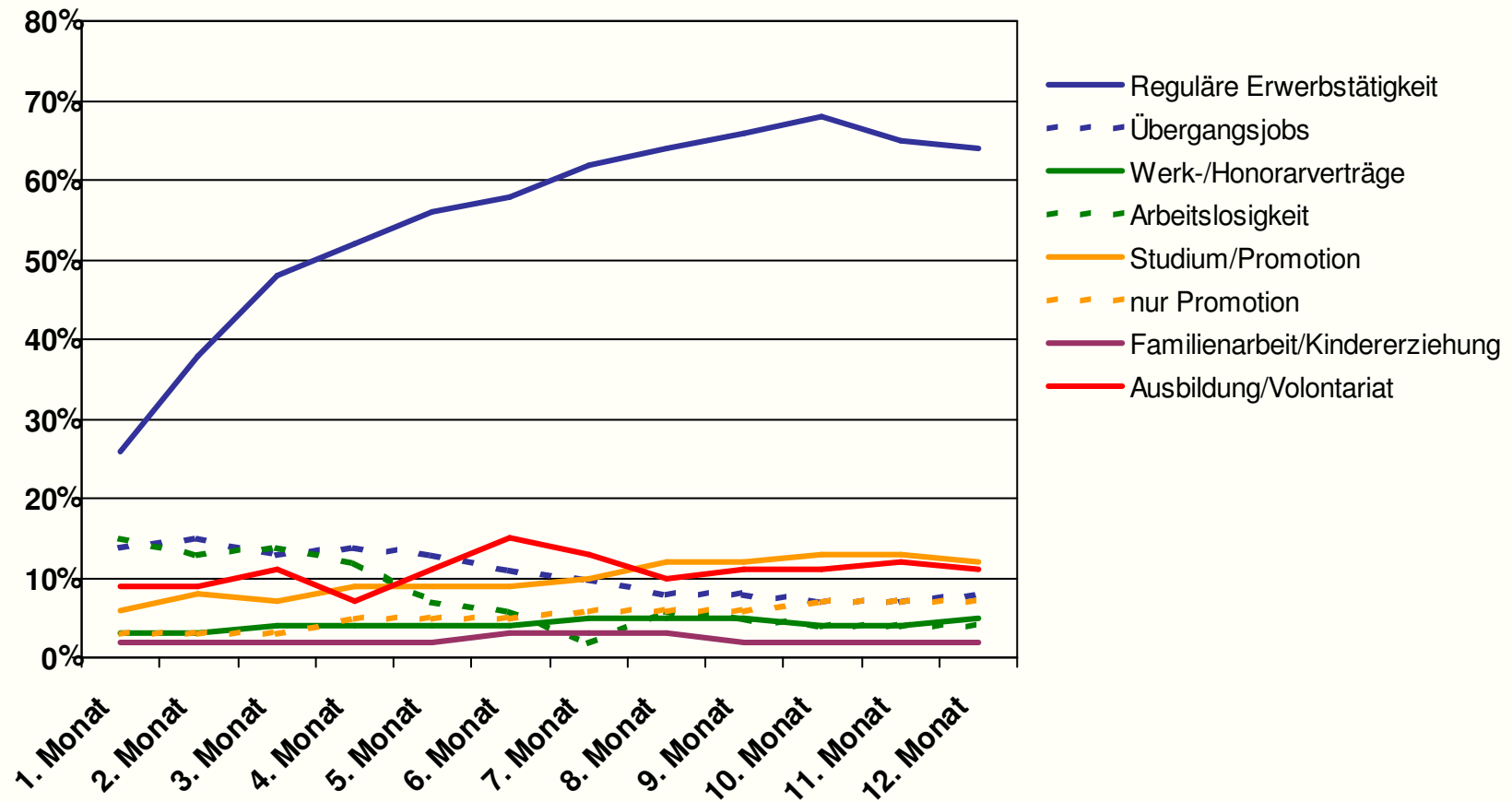


Quelle: Bundesagentur für Arbeit



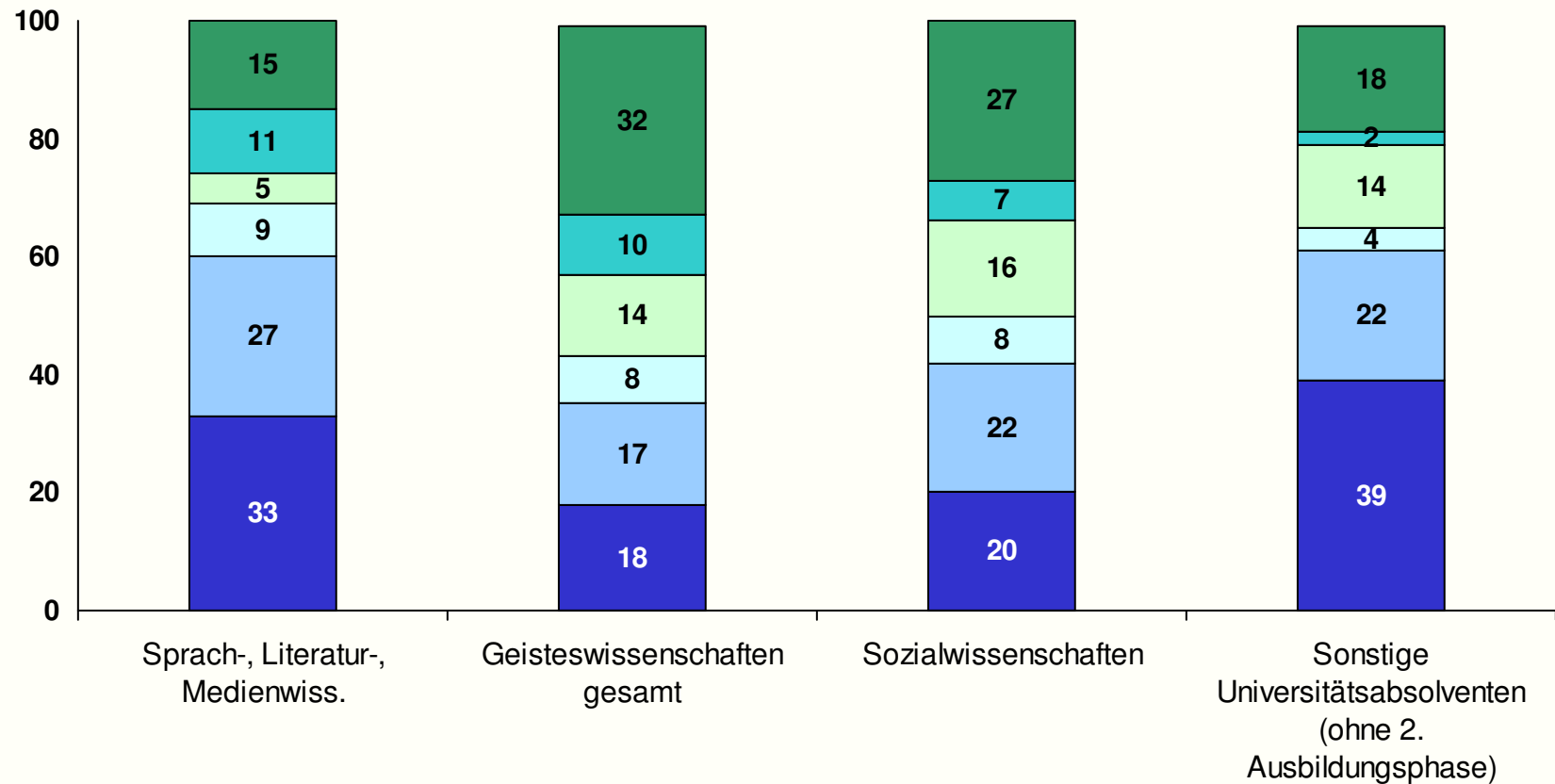
Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

## Verbleib von Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaftlern in den ersten 12 Monaten nach dem Studienabschluss



Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

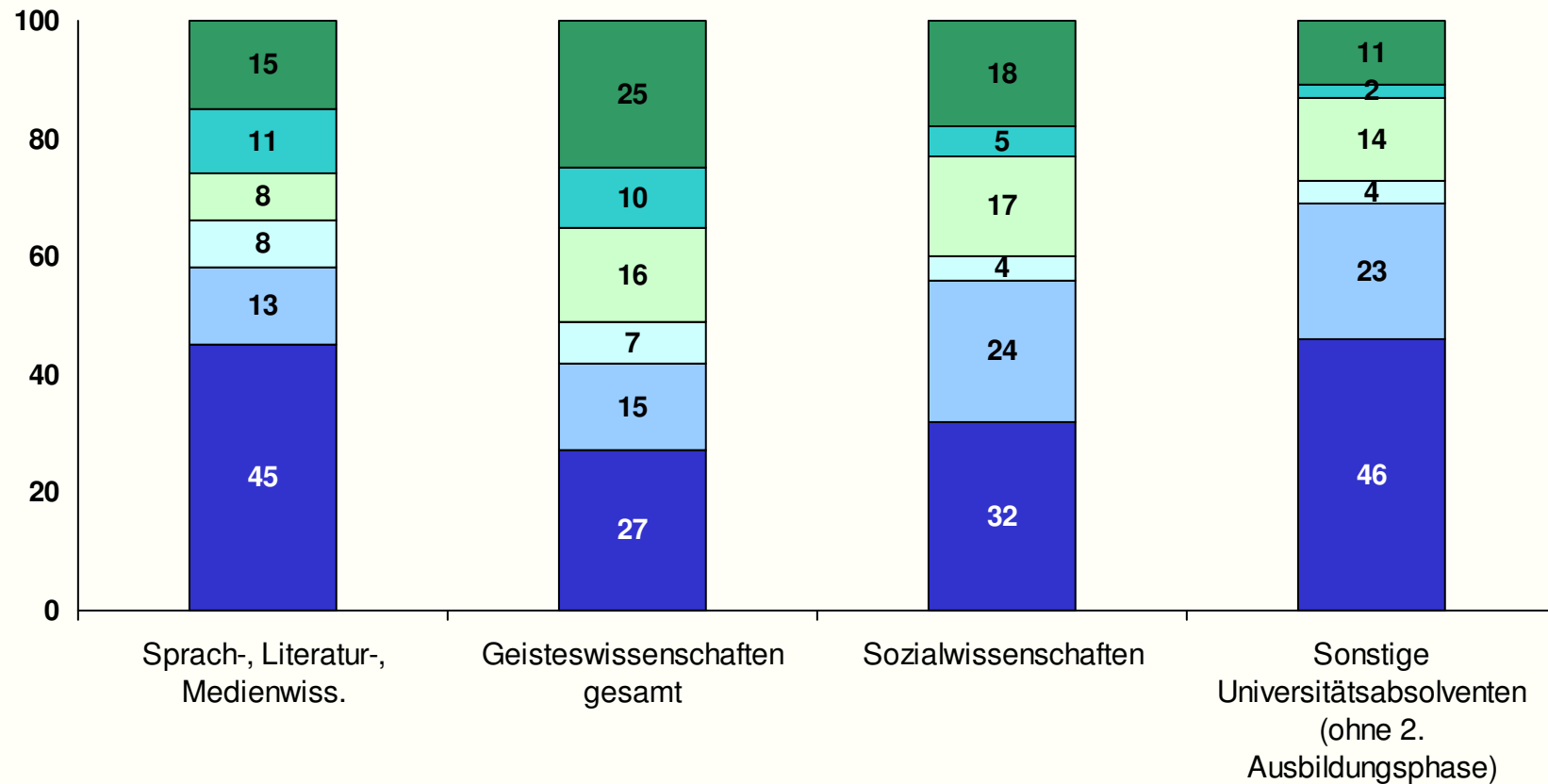
## Hochschulabsolventen 2001: Art der Beschäftigung in der ersten Stelle (in Prozent)



■ unbefristet Vollzeit ■ befristet Vollzeit ■ unbefristet Teilzeit ■ befristet Teilzeit ■ Zweitausbildung ■ sonstiges

Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

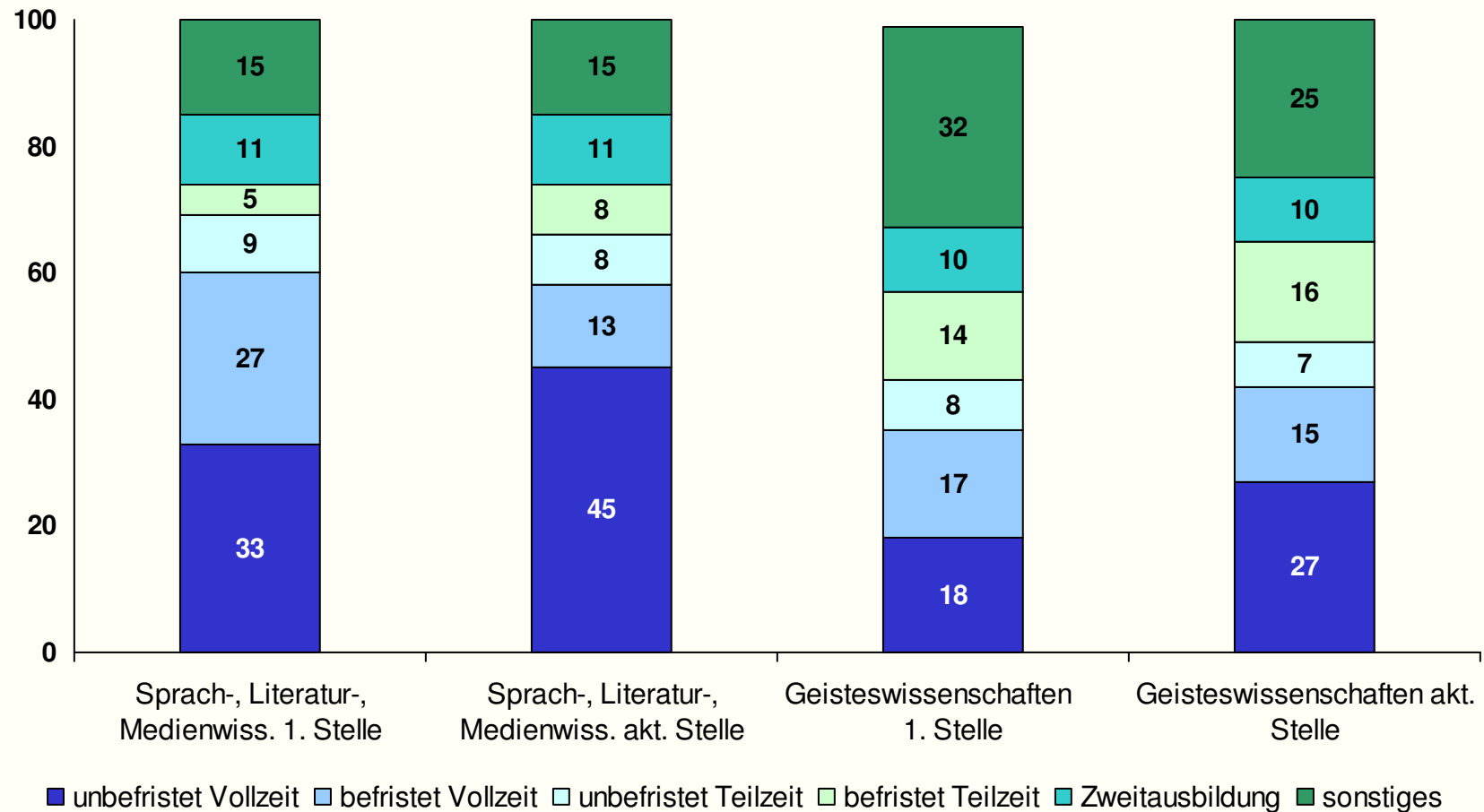
## Hochschulabsolventen 2001: Art der Beschäftigung in der aktuellen Stelle (in Prozent)



■ unbefristet Vollzeit ■ befristet Vollzeit ■ unbefristet Teilzeit ■ befristet Teilzeit ■ Zweitausbildung ■ sonstiges

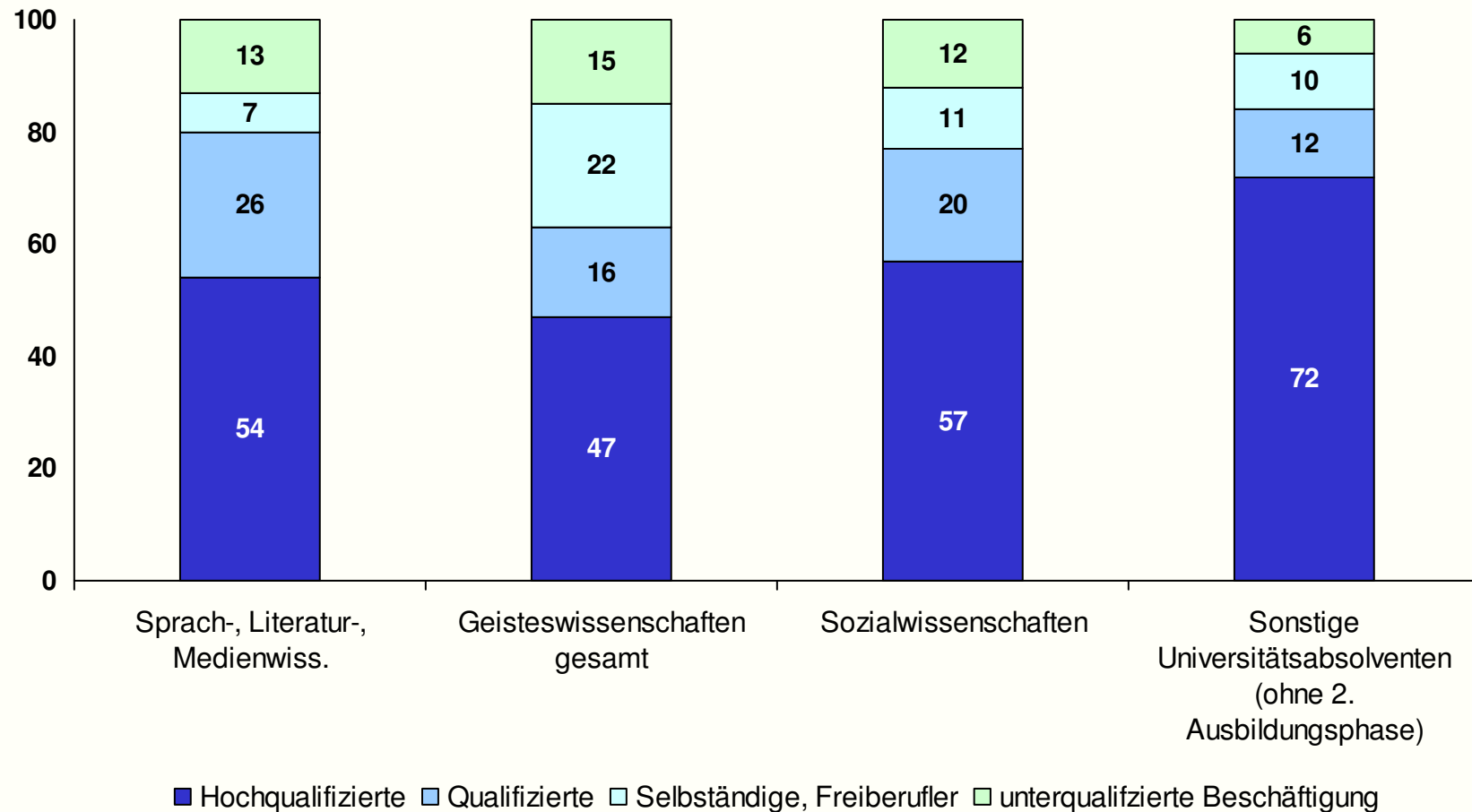
Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

## Hochschulabsolventen 2001: Vergleich der Art der Beschäftigung zwischen erster und aktueller Stelle (in Prozent)



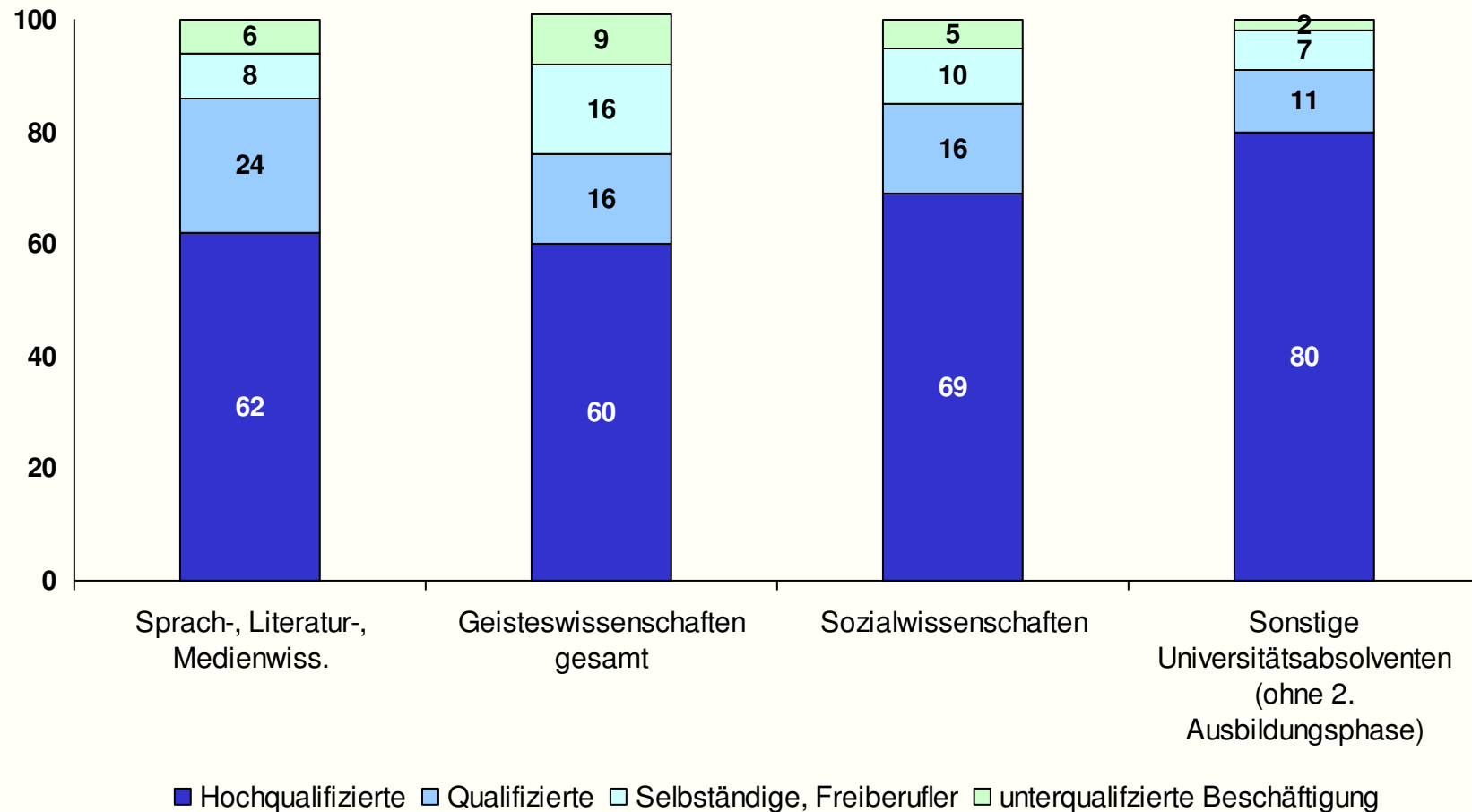
Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

## Hochschulabsolventen 2001: Berufliche Stellung von Hochschulabsolvent(inn)en in der ersten Stelle (in Prozent)



Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

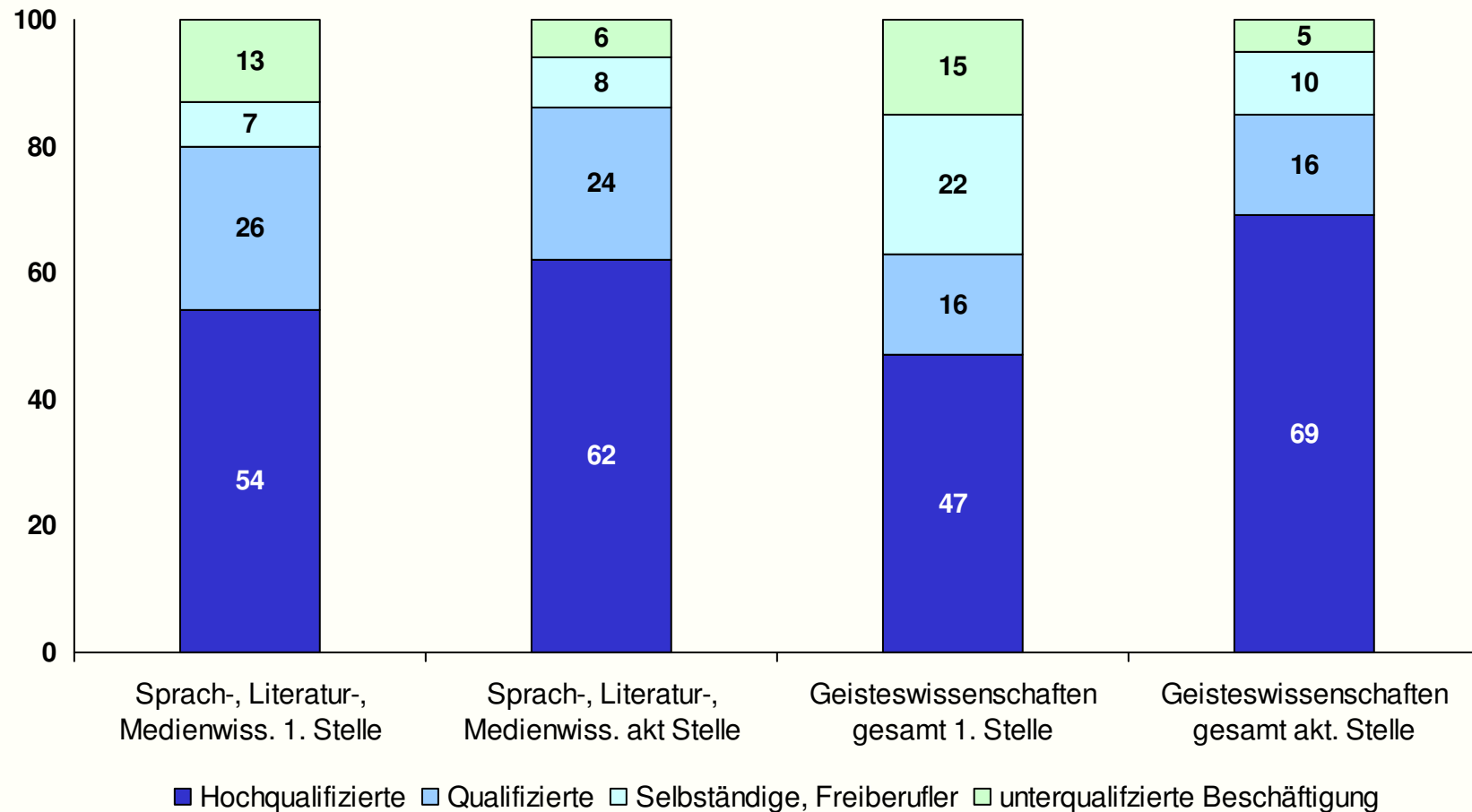
## Hochschulabsolventen 2001: Berufliche Stellung von Hochschulabsolvent(inn)en in der aktuellen Stelle (in Prozent)



Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

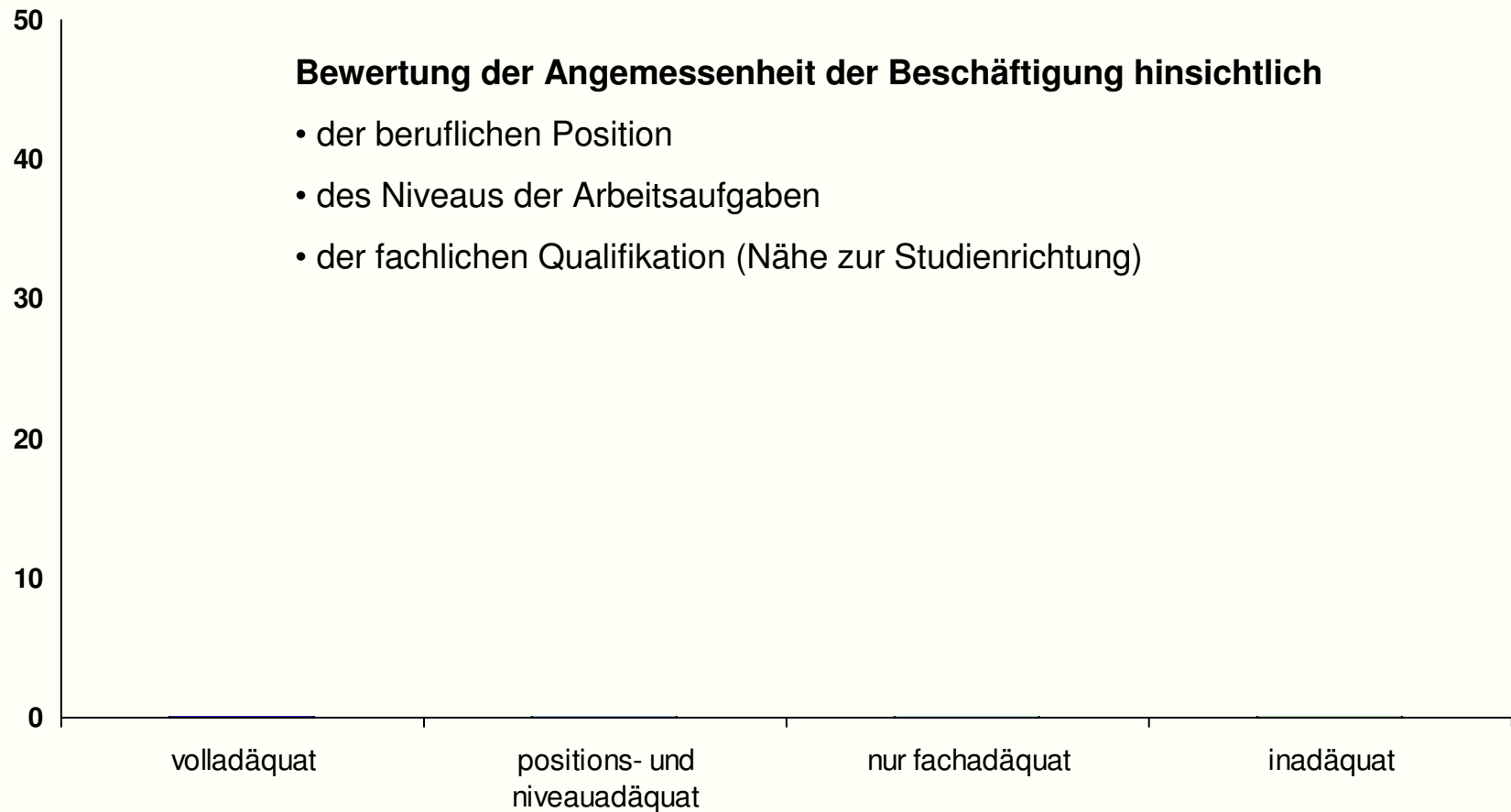


## Hochschulabsolventen 2001: Vergleich der beruflichen Stellung zwischen der ersten und der aktuellen Stelle (in Prozent)



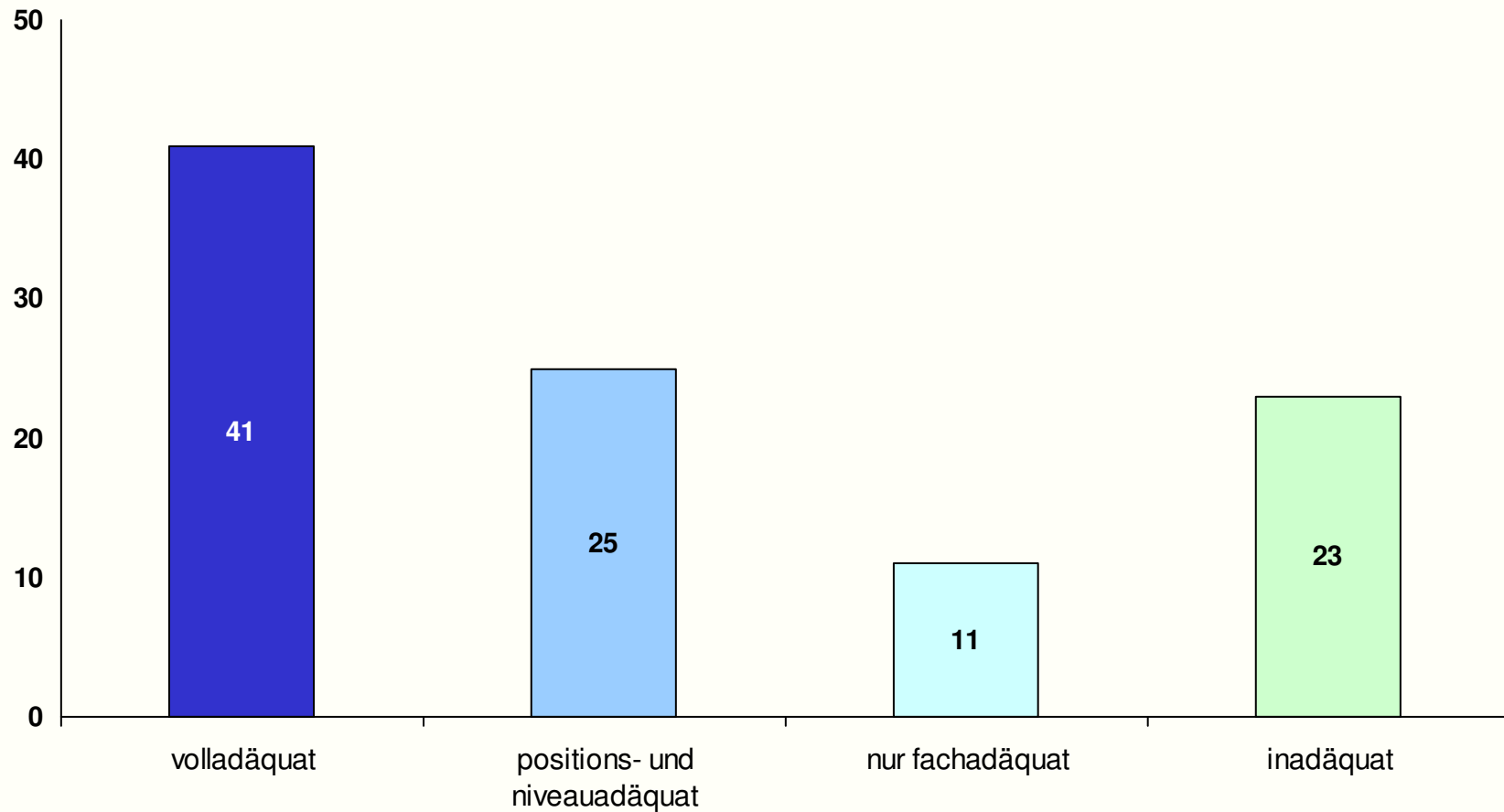
Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

## Hochschulabsolventen 2001: Adäquanz der ersten Beschäftigung von SLM-Absolvent(inn)en (in Prozent)



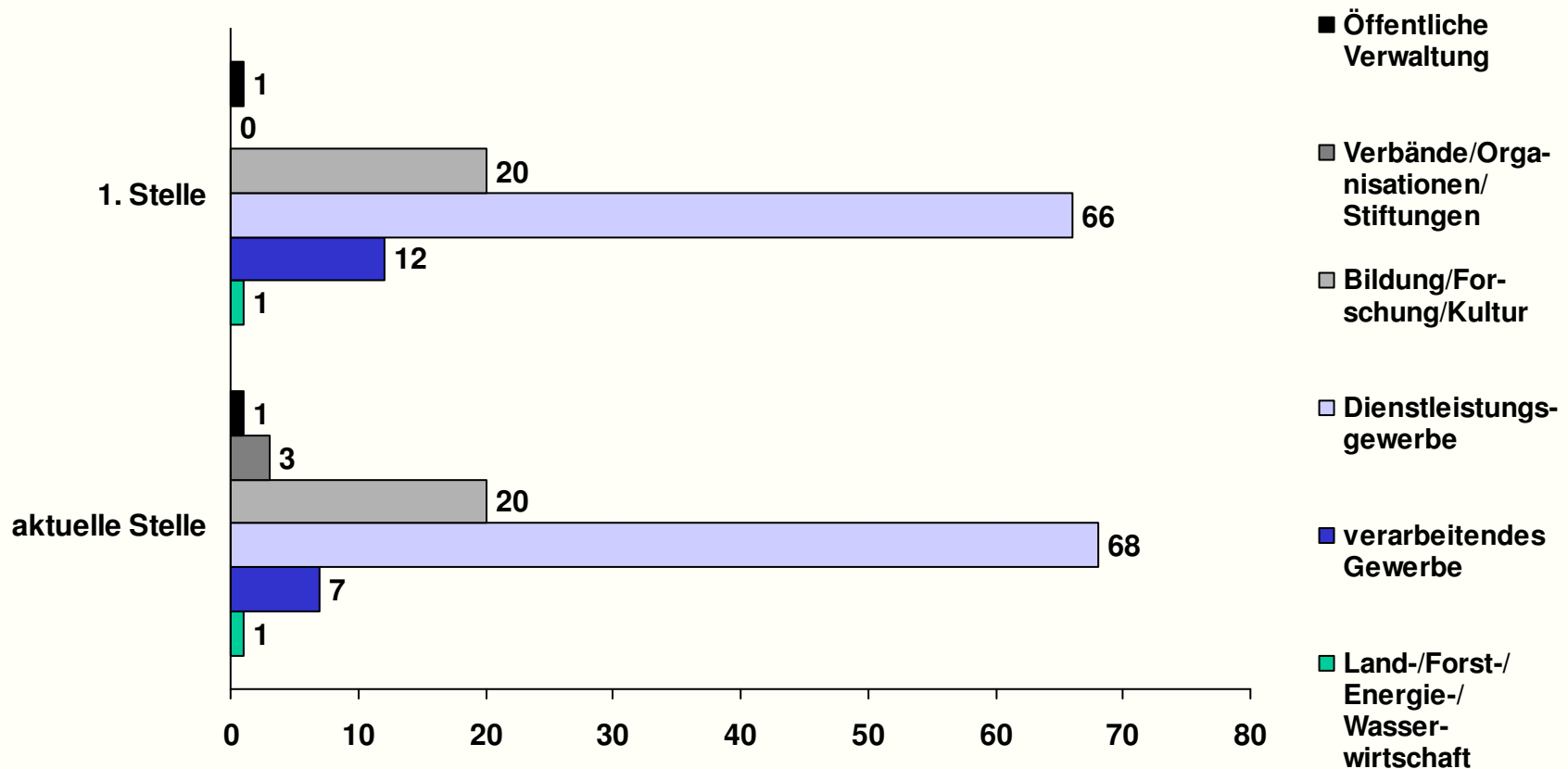
Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

## Hochschulabsolventen 2001: Adäquanz der ersten Beschäftigung von SLM-Absolvent(inn)en (in Prozent)



Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

## Hochschulabsolventen 2001: Wirtschaftsbereiche, in denen SLM-Absolvent(inn)en arbeiten (in Prozent)



Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

## Hochschulabsolventen 2001: Berufliche Funktionen von SLM-Absolvent(inn)en (in Prozent)

| Berufliche Funktionen                           | in Prozent |
|---|------------|
| Dienstleistungs-"Kerngeschäft"                  | 33         |
| in Ausbildung (Volontariat, Referendariat etc.) | 18         |
| Absatz, Vertrieb, Außendienst, Marketing        | 10         |
| Pressestelle, PR                                | 8          |
| Verwaltung, Sachbearbeitung, Büro, Sekretariat  | 7          |
| Forschung                                       | 5          |
| Logistik, Ablaufkontrolle                       | 3          |
| Personalwesen                                   | 3          |
| Stabsfunktionen in Unternehmen                  | 3          |
| Produktentwicklung                              | 2          |
| Geschäftsführung, Management, Abteilungsleitung | 2          |
| betriebliche Ausbildung, Schulung               | 2          |
| Qualitätssicherung                              | 1          |

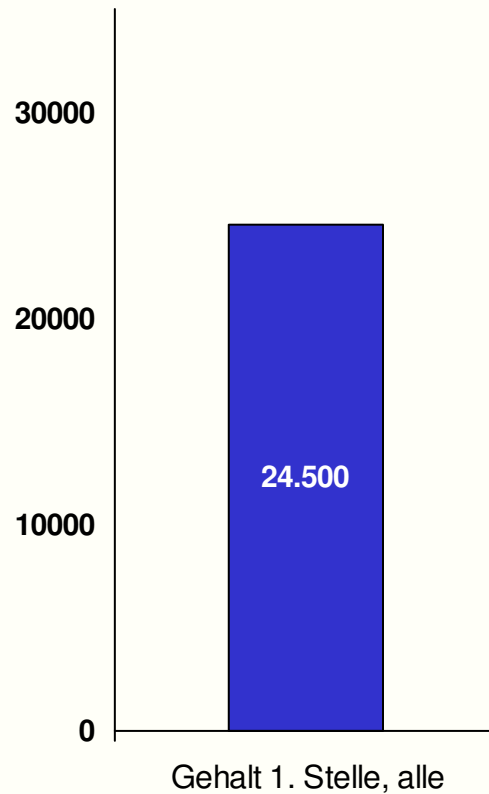
Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

## **Hochschulabsolventen 2001: Beispiele für Berufsangaben von SLM-Absolvent(inn)en**

- **redaktionelle Tätigkeit in einer TV-Produktionsfirma**
- **Direktionsassistentin Human Resources**
- **Übersetzer, technischer Redakteur**
- **Fachübersetzerin bei einer Bank**
- **Leitung interne und externe Kommunikation**
- **Consultant für e-learning-Lösungen**
- **wissenschaftliche Mitarbeiterin**
- **Assistentin Marketing**
- **Assistentin der Geschäftsführung**
- **Referent für Öffentlichkeitsarbeit**
- **Sprachtherapeutin/Lehrlogopädin**
- **Beratung bei Softwareentwicklung**
- **Koordination Marketing und Kundenmarketing**
- **Call Center Agent**
- **Producerin Musikvideos/Dokumentation**
- **Lektorin im Bereich Kinder- und Jugendbuch**
- **Bildredakteur**
- **Unternehmensberater**

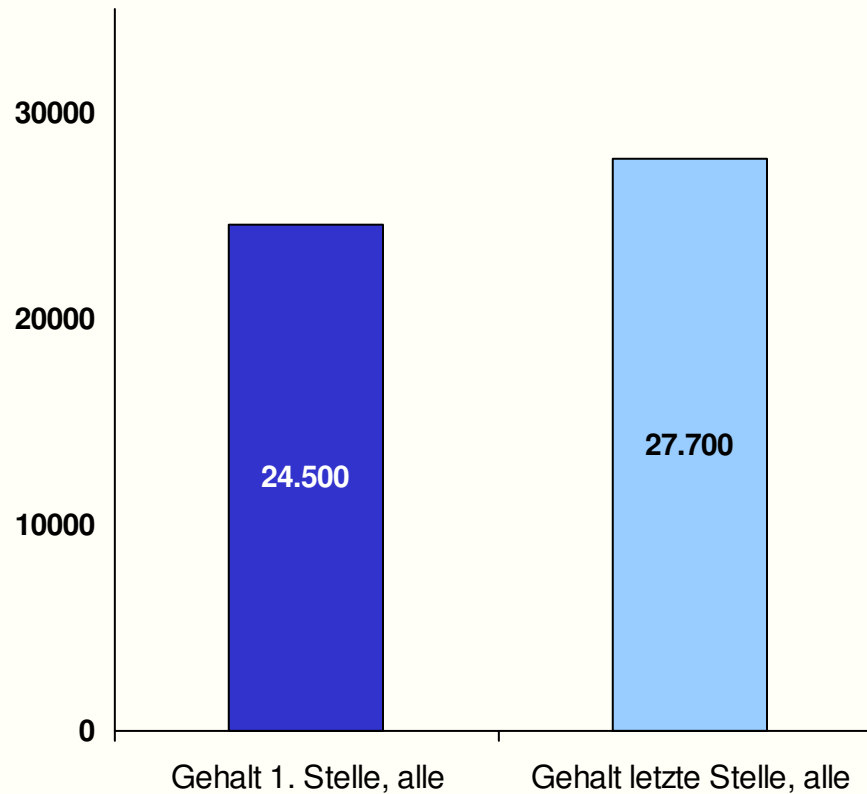
Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

## **Hochschulabsolventen 2001: Brutto-Jahresgehälter von SLM-Absolvent(inn)en (in Euro)**



Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

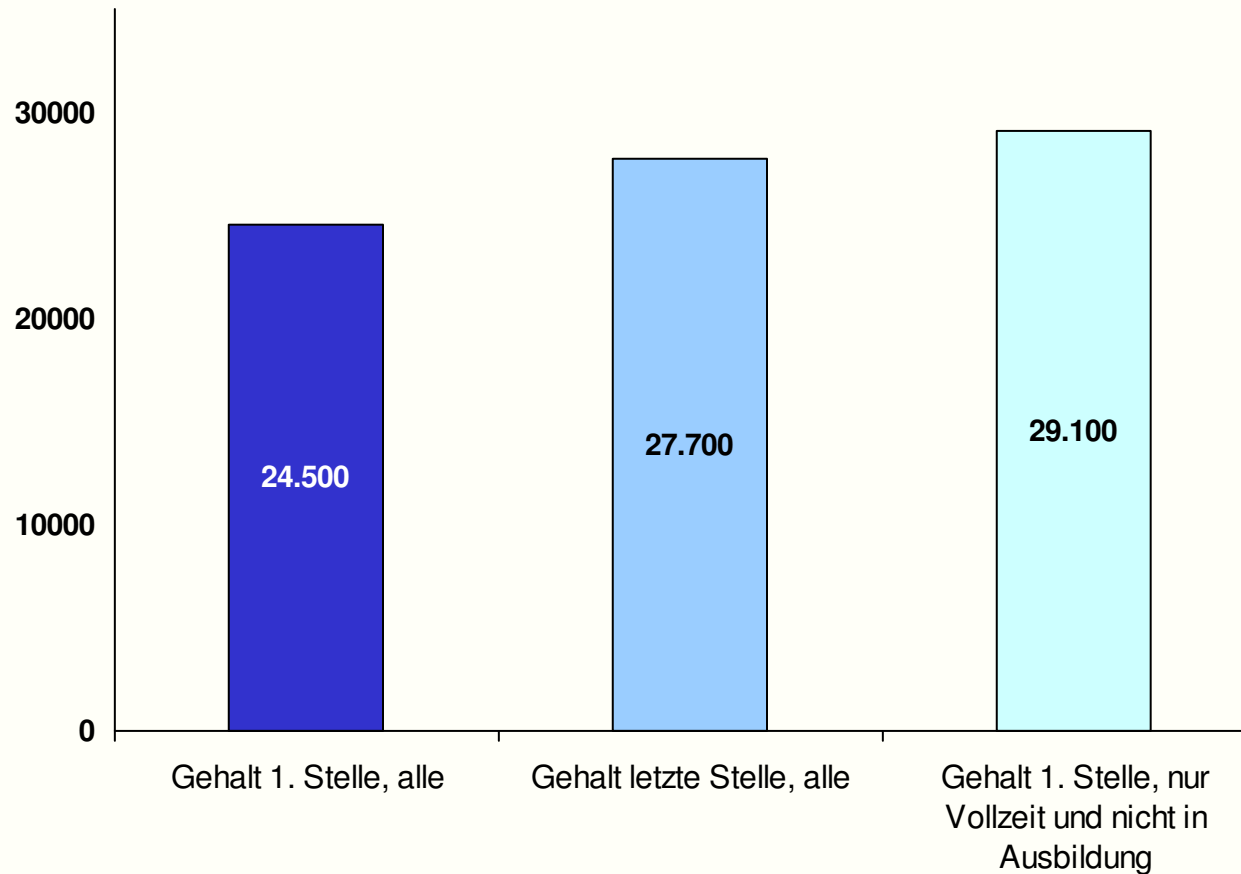
## **Hochschulabsolventen 2001: Brutto-Jahresgehälter von SLM-Absolvent(inn)en (in Euro)**



Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

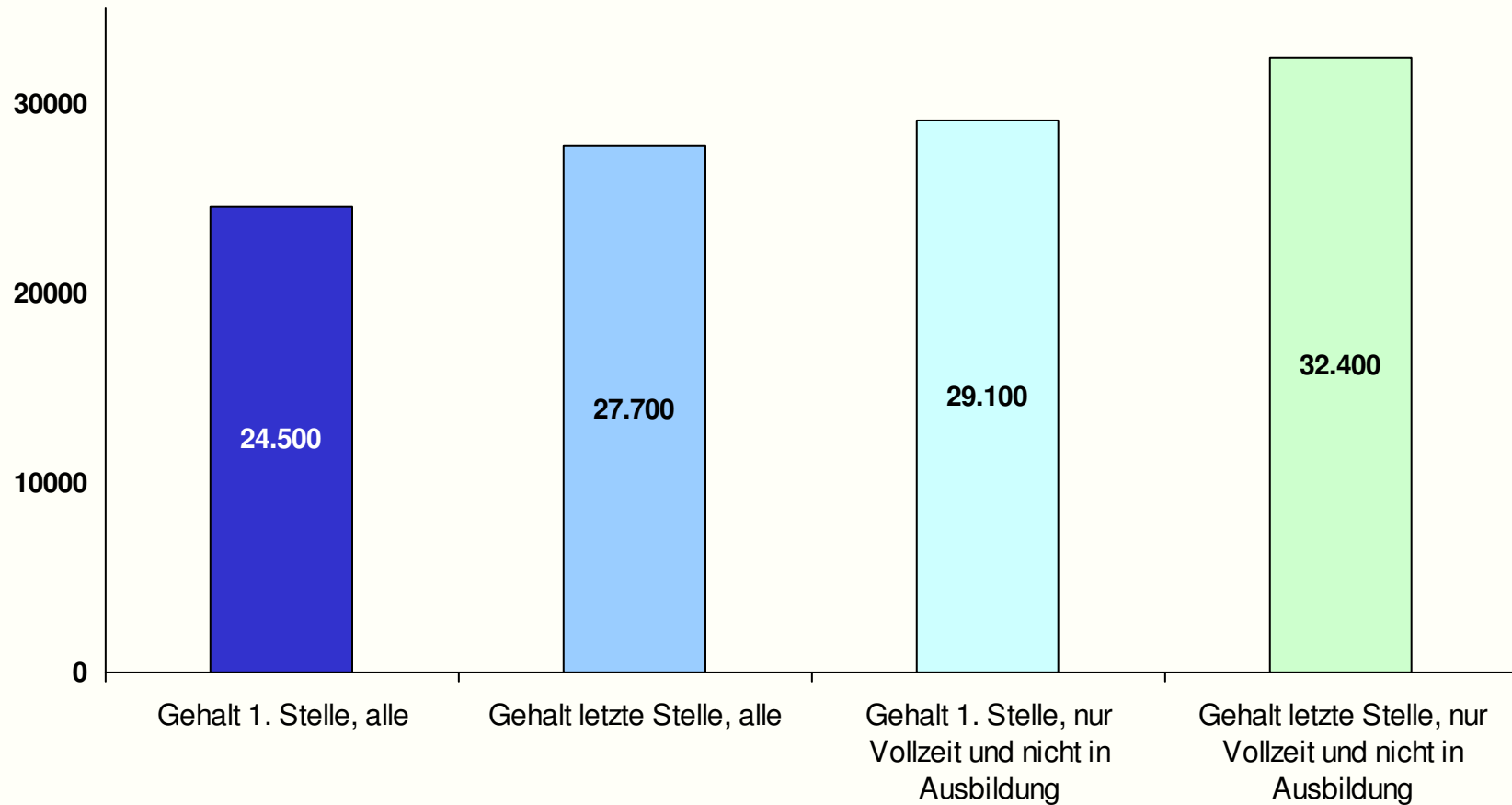


## Hochschulabsolventen 2001: Brutto-Jahresgehälter von SLM-Absolvent(inn)en (in Euro)



Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

## Hochschulabsolventen 2001: Brutto-Jahresgehälter von SLM-Absolvent(inn)en (in Euro)

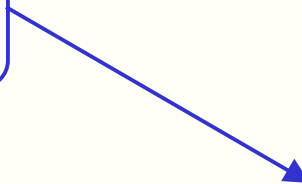


Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

## **Einflussfaktoren auf die Beschäftigungsperspektiven von Geistes- und Sozialwissenschaftlern**

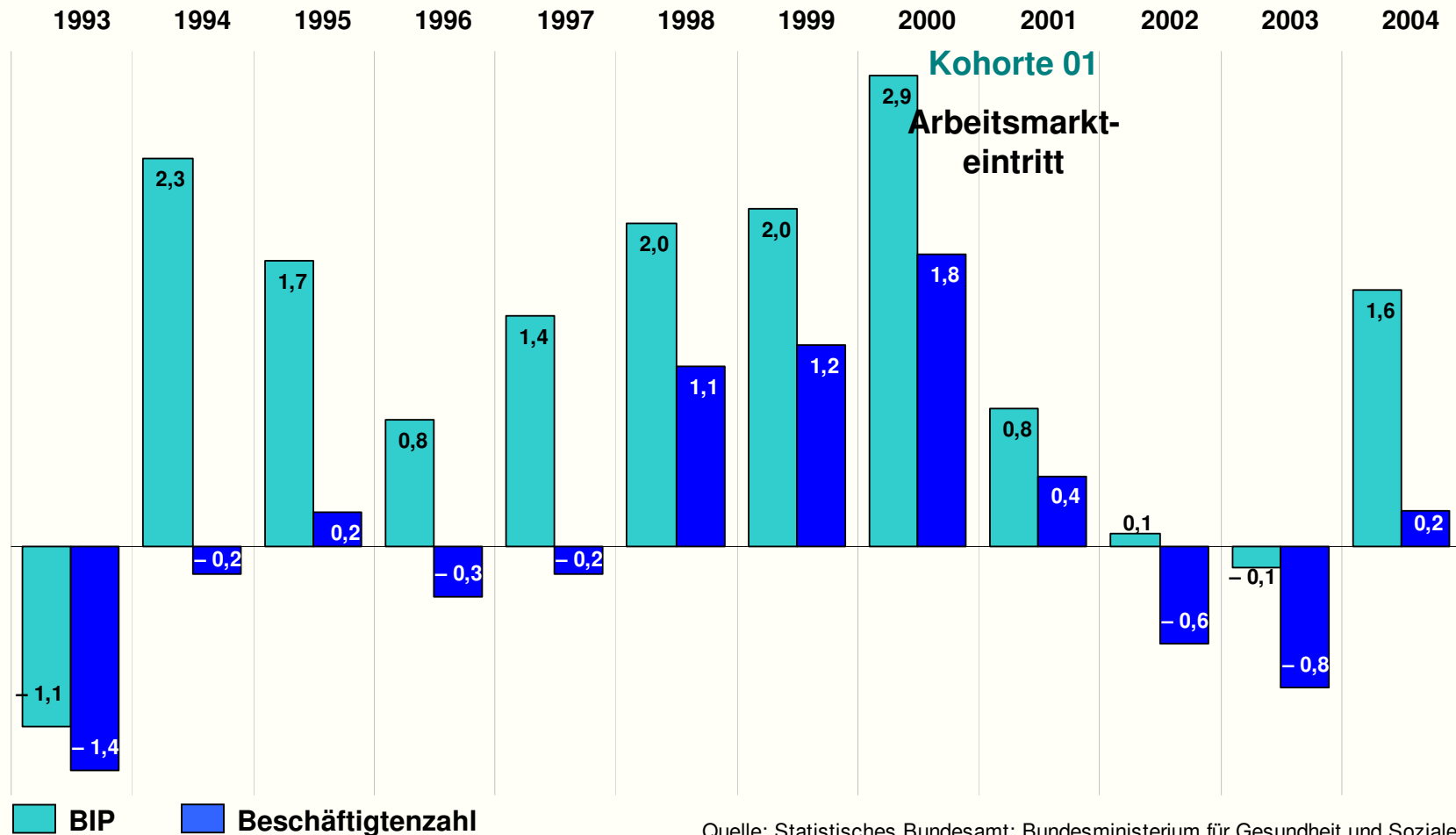
### **Nachfrage**

**Wirtschaftslage  
insgesamt**



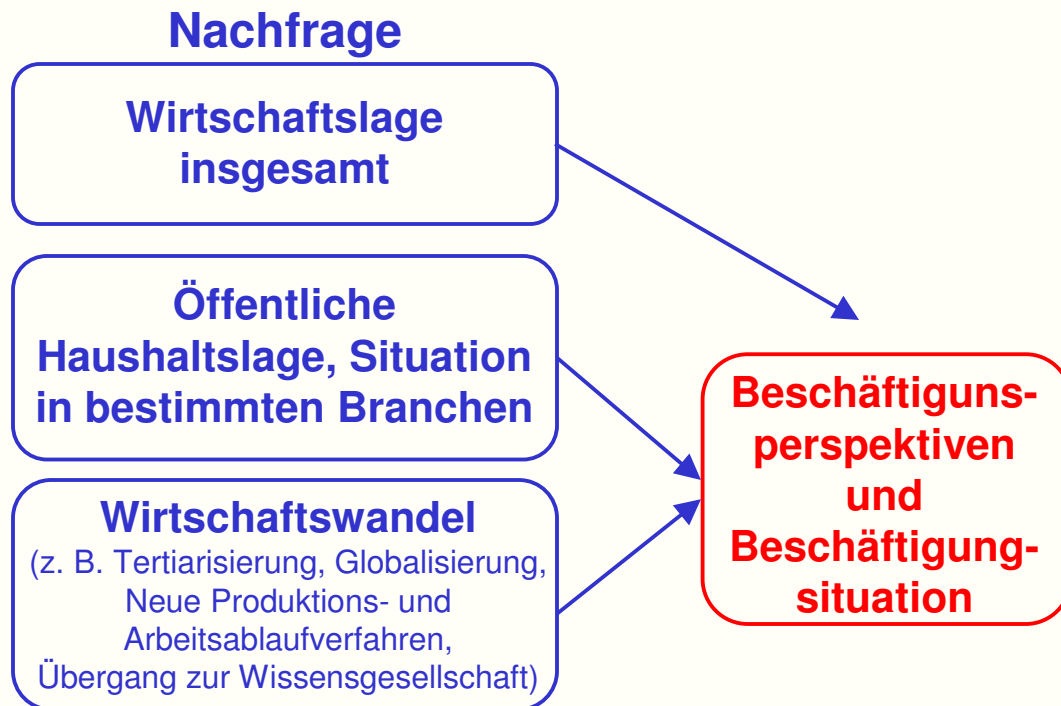
**Beschäftigungs-  
perspektiven und  
Beschäftigungs-  
situation**

## Bruttoinlandsprodukt zu Preisen von 1995 und beschäftigte Personen von 1993 bis 2004: Prozentuale Veränderung zum letzten Jahr

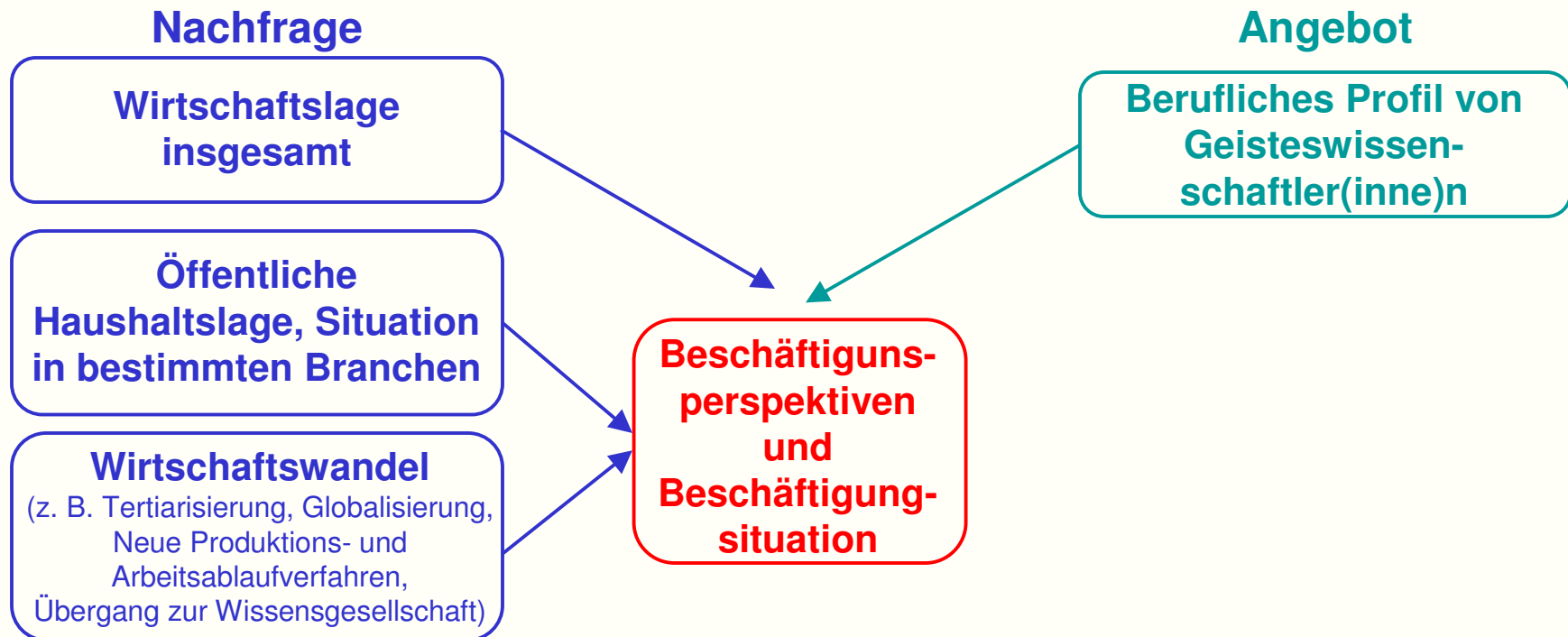


Quelle: Statistisches Bundesamt; Bundesministerium für Gesundheit und Soziales

## **Einflussfaktoren auf die Beschäftigungsperspektiven von Geistes- und Sozialwissenschaftlern**

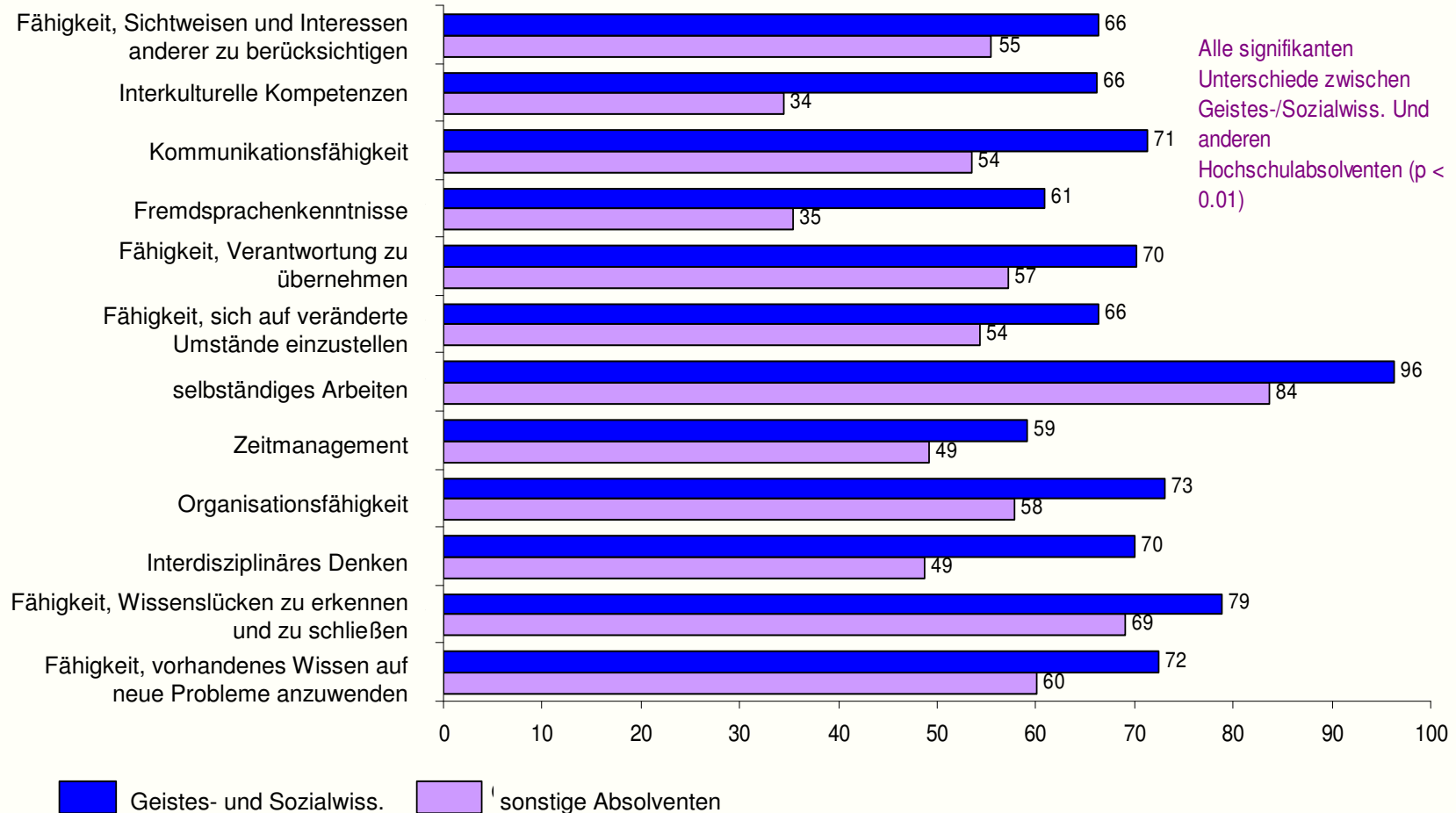


## **Einflussfaktoren auf die Beschäftigungsperspektiven von Geistes- und Sozialwissenschaftlern**



## Universitätsabsolventen 2001: vorhandene Kompetenzen bei Abschluss

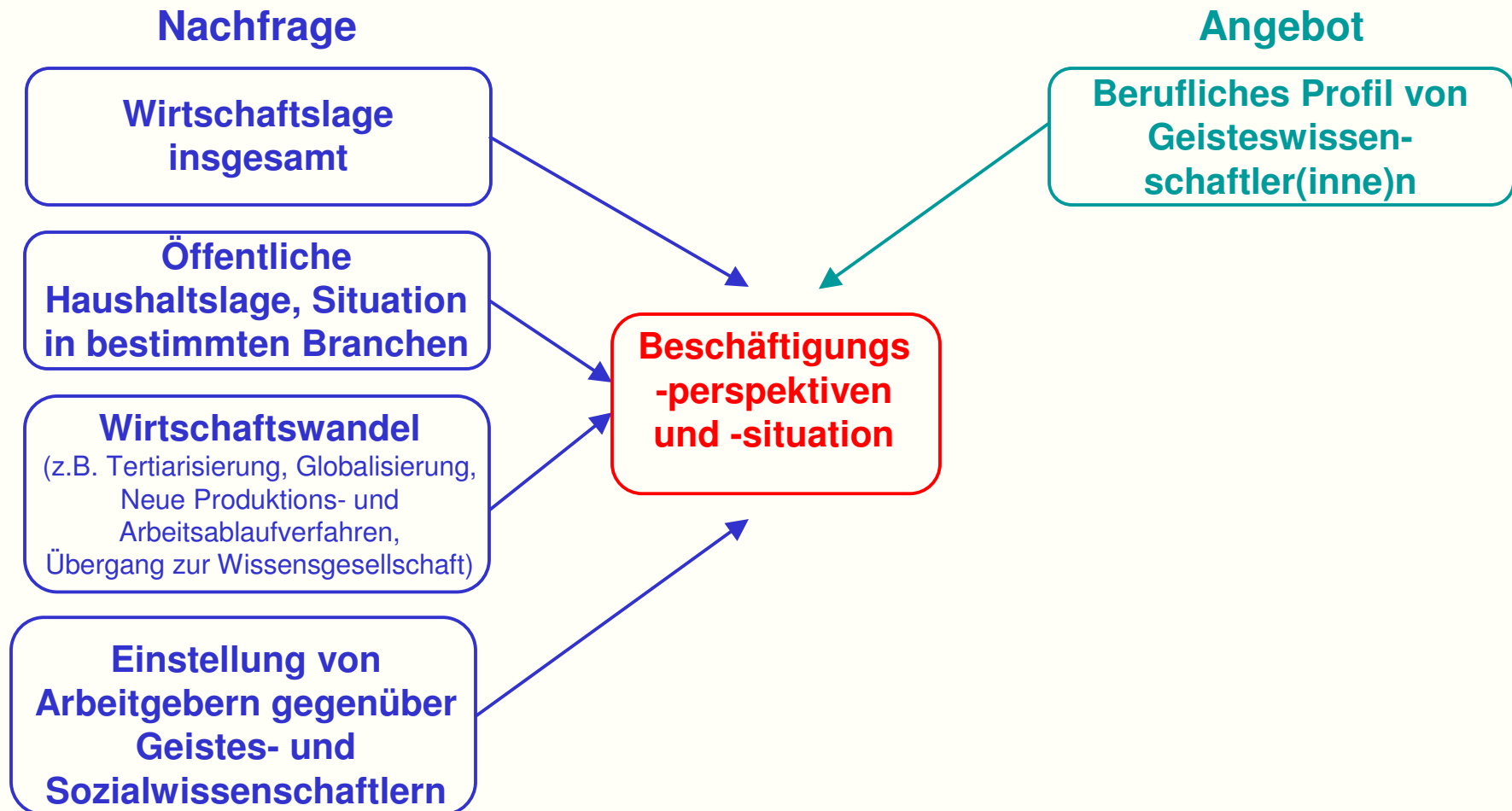
(in hohem Maße vorhanden, in Prozent)<sup>1)</sup>



1) Kombiniert wurden Wert 1 ("in hohem Maße") und 2 einer 5er-Skala

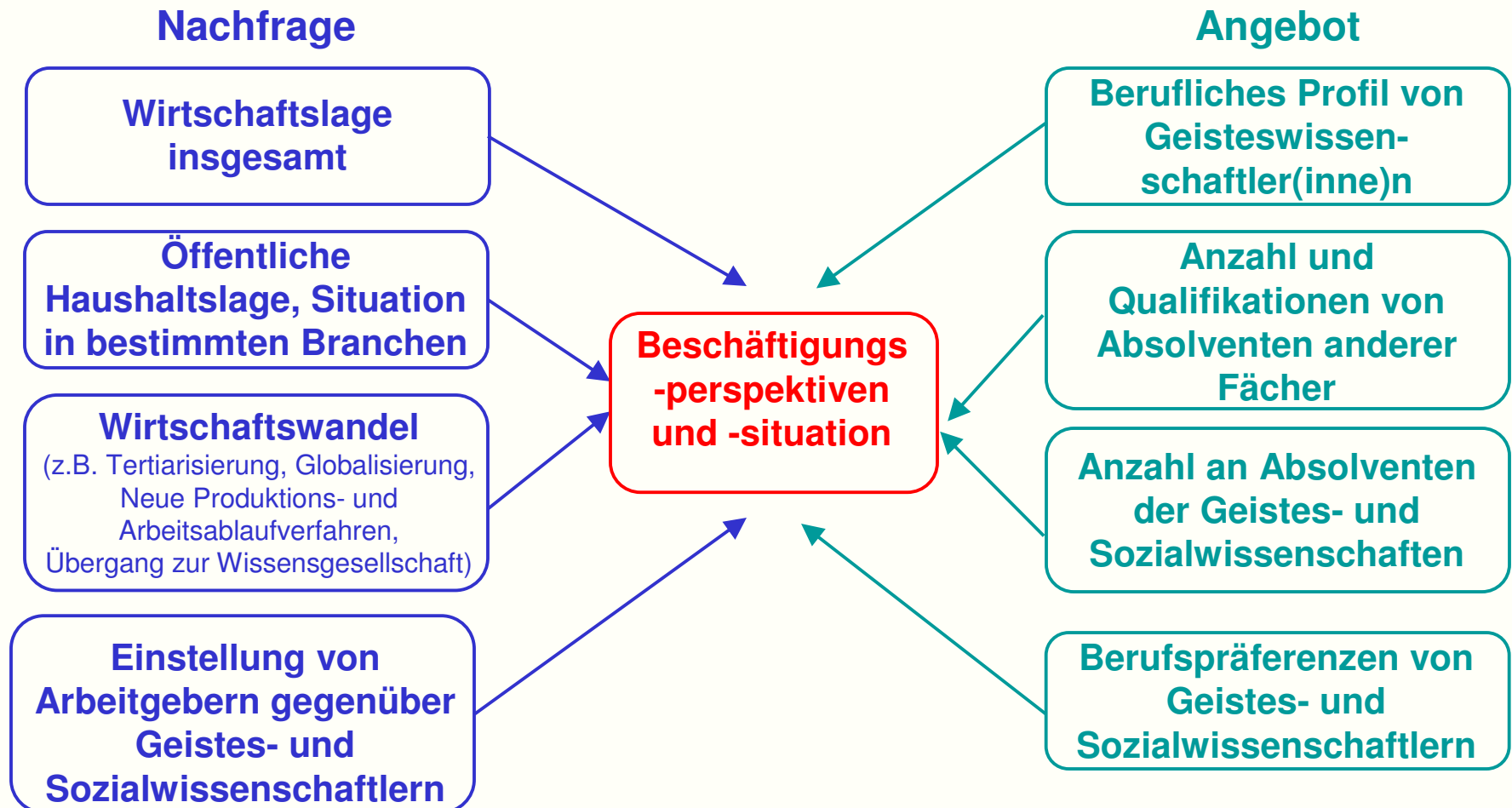
Quelle: HIS-Absolventenbefragung Jahrgang 2001

## **Einflussfaktoren auf die Beschäftigungsperspektiven von Geistes- und Sozialwissenschaftlern**





## **Einflussfaktoren auf die Beschäftigungsperspektiven von Geistes- und Sozialwissenschaftlern**





## **Initiativen zu Bachelor und Master:**

- Memorandum zur gestuften Studienstrukturreform des BDA
- Initiative „Bachelor welcome!“

## **Initiativen zu Bachelor und Master:**

- Memorandum zur gestuften Studienstrukturreform des BDA
- Initiative „Bachelor welcome!“

## **Zusagen**

- Angebot attraktiver Einstiegschancen
- Weiterbildung ermöglicht die Übernahme von Führungspositionen
- „diploma supplement“ als wichtiger Bestandteil im Bewerbungsverfahren
- Kooperationsangebot an die Hochschulen
- Werbung für die Bachelor- und Masterabschlüsse (Zukunft der akad. Ausbildung)

## **Forderungen**

- Kernwissen des Fachs, Methodenkenntnisse, soziale Kompetenzen
- inhaltliche Entwicklung der Studiengänge
- Spielräume für Praxisphasen
- Gewährleistung des internationalen Bezugs
- Qualitätssicherung
- Einführung eines Leistungspunktesystems, modularisierter Studienangebote und des „diploma supplements“

## **Forderungen**

- Kernwissen des Fachs, Methodenkenntnisse, soziale Kompetenzen
- inhaltliche Entwicklung der Studiengänge
- Spielräume für Praxisphasen
- Gewährleistung des internationalen Bezugs
- Qualitätssicherung
- Einführung eines Leistungspunktesystems, modularisierter Studienangebote und des „diploma supplements“

## **Erste Ergebnisse zum Verbleib von Bachelorabsolventen:**

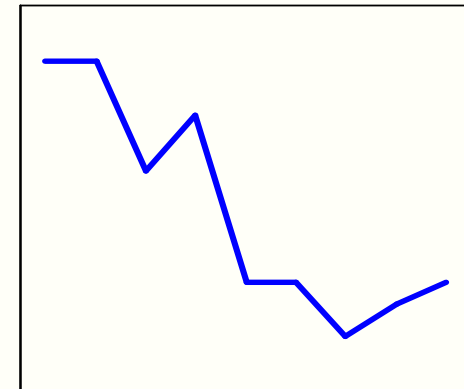
Studie: „Der Bachelor als Sprungbrett?“ ([www.his.de/absolventen](http://www.his.de/absolventen))

# Ausblick

**Steigende Nachfrage  
nach Geisteswissen-  
schaftler(inne)n**



**Stagnierende oder  
sinkende Nachfrage  
nach Geisteswissen-  
schaftler(inne)n**



**Synthese?**



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

**Kontakt:**

Kolja Briedis

Tel.: (0511) 1220-232

E-Mail: [briedis@his.de](mailto:briedis@his.de)

[www.his.de/absolventen](http://www.his.de/absolventen)

HIS - Hochschul-Informationen-System

Absolventenuntersuchungen

Goseriede 9, 30159 Hannover